

Toni Richter

# Der Elefant im Raum

eine dramatische Komödie in 3 Akten

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Aufführung durch Berufs- und Laien-  
bühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilm-  
ung und Übertragung durch Rundfunk und Fern-  
sehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht  
der Aufführung oder Sendung dieses Theater-  
stückes ist nur von

Illustris Theater & Verlag  
T. Schulz  
Eilenburger Str. 37  
04317 Leipzig  
[info@illustris-verlag.eu](mailto:info@illustris-verlag.eu)

zu erwerben,  
den Bühnen und Vereinen  
als Manuskript gedruckt.

## **Inhalt:**

Was gibt es Schöneres als ein Familientreffen?

Nachdem sich Tom und Alice viele Jahre nicht gesehen haben, steht beiden Geschwistern endlich die langersehnte Wiedervereinigung bevor.

Ein gemütlicher Abend, gutes Essen und eine leise Nervosität liegt in der Luft.

Es könnte so schön werden.

Doch da gibt es ein Problem. Da wäre Tom's Lebenspartner, der sich ausgerechnet diesen Abend aussucht, um Mist zu bauen. Und die neugierige Nachbarin, die sich zu gern in Dinge einmischt. Und nicht zuletzt all die Grautöne - unausgesprochenen Dinge - die zwischen den Menschen hängen. Jene Elefanten, die zwar mitten im Raum stehen, die aber keiner sehen will.

## **Personen:**

TOM - der Bruder (Mitte dreißig)

ROBERT - der Lover (Mitte dreißig)

ALICE - die Schwester (Ende dreißig)

HARVEY - der Ehemann (Ende vierzig)

JULIA - die Nachbarin (Mitte dreißig)

JULIO - ein junger Spanier (Nebenrolle) (Mitte zwanzig)

## **Ort:**

Das Stück spielt in der Wohnung, die sich Tom und Robert teilen.

Ein großes Wohnzimmer – auf der rechten Seite ist die Wohnungstür. Hinten steht ein großer Kleiderschrank, daneben eine Tür zum Schlafzimmer. Links ist ein kleiner Nebenraum durch eine Wand mit Durchgang abgegrenzt. Durch ihn geht es links in die Küche.

## **Zeit:**

Das einundzwanzigste Jahrhundert hat bereits einige Jahre auf dem Buckel.

# Erster Akt

## - Besuch -

### Erste Szene

*Licht an.*

*Ein Wohnzimmer, modern eingerichtet. Ein Sofa und zwei Sessel, dazwischen ein niedriger Couchtisch. Im Hintergrund steht eine Kommode und ein großer Kleiderschrank, daneben eine Tür ins Schlafzimmer.*

*Rechts befindet sich die Wohnungstür.*

*Dieser Raum nimmt den Hauptteil der Bühne ein. Auf der linken Seite befindet sich ein kleiner, abgegrenzter Raum in die Küche, welche im Off liegt. Etwas Dampf kommt daraus hervor.*

*TOM tritt auf und läuft hektisch über die Bühne. Er ordnet seine Haare und scheinbar hat er sich extra schick gekleidet. Abwesend murmelt er vor sich hin.*

TOM: Mist ... Mist ... Mist. Ich fass es nicht.

*Nervös schaut er sich um. Er geht hinter zum Kleiderschrank, als würde er ihn aufmachen wollen. Dann schüttelt er den Kopf und beginnt, scheinbar ziellos, die Sessel herum zu rücken.*

TOM: Ich bring mich um. Nein! Erst bring ich *ihn* um. Ausgerechnet heute.

*Er ordnet die Kissen auf dem Sofa und findet einen Gürtel, den er verdutzt anschaut. Nach kurzem Zögern stopft er ihn wieder unter die Kissen und findet eine Fernbedienung. Er drückt den Knopf und Musik ertönt – entspannter Jazz mit Klavier. Er nickt, atmet tief durch und geht links Richtung Küche ab.*

### Zweite Szene

*ROBERT tritt durch die hintere Tür aus dem Schlafzimmer auf. Er trägt eine Hose mit leeren Gürtelschlaufen, die er gerade zumacht.*

ROBERT: Ich hab mich angezogen! Tom?

*Er schüttelt den Kopf, schaut sich suchend um. Er schaut auf seine Hose hinab und geht wieder Richtung Schlafzimmer ab.*

### Dritte Szene

*TOM kommt zurück auf die Bühne. Er hat ein Handy am Ohr.*

TOM: Okay, bis dann.

*Er legt auf. Dann schaut er sich um und beginnt erneut, die Möbel leicht zu rücken. Prüfend schaut er auf sein Werk. Dann rückt er alles wieder zurück.*

*ROBERT erscheint aus dem Schlafzimmer hinten, eine Krawatte liegt lose um seinen Hals.*

ROBERT: Hm ... da drinnen riecht es gut.

*TOM ignoriert ihn, also geht ROBERT nach einer Weile hinter ihn.*

ROBERT: Wann gibt es Essen?

TOM: Wir warten bis sie da sind.

ROBERT: Ich habe solchen Hunger.

TOM: Und warten bis sie da sind.

ROBERT: Und wann sind sie da?

TOM: ... wenn sie da sind.

ROBERT: Ich hab keine Geduld. Mein Magen hängt mir schon ...

TOM: ... in den Kniekehlen?

ROBERT: Jepp, exakt.

TOM: So wie deine Hose vorhin?

ROBERT: Manches kann einem auch zu den Ohren rauskommen.

TOM: Was denn? Ohrenschmalz?

ROBERT: Dummes Gequatsche!

TOM: Ich hätte doch Lauchzwiebeln nehmen sollen.

ROBERT: Bäh! Verschon' mich.

TOM: Vielleicht mag sie aber Lauchzwiebeln.

ROBERT: Ja, vielleicht mag sie auch Leber oder Kutteln.

TOM: Bäh!

ROBERT: Oh, das riecht so lecker.

*ROBERT will Richtung Küche gehen.*

TOM: Du bleibst hier!

ROBERT: Komm schon, 'ne kleine Stärkung habe ich verdient. Ich hab das Chaos im Bad beseitigt.

TOM: Du meinst *dein* Chaos. Und hast du das Badfenster wieder zugemacht? Wir wohnen im ersten Stock und da gibt es dieses Rosengitter ...

ROBERT: Da kommt doch keiner hoch.

TOM: Aber runter sicherlich.

ROBERT: Dieser herrliche Duft. Willst du jetzt hier die ganze Zeit Wache stehen?

TOM: Das muss ich scheinbar immerzu.

ROBERT: Ach komm. Irgendwann musst du doch mal aufs Klo. Du kannst das Essen nicht ewig ...

TOM: Halt dich von der Küche fern!

*ROBERT kommt auf TOM zu und will ihn am Arm nehmen. TOM entzieht sich.*

TOM: Und ... bleib mir fern.

ROBERT: Fang nicht damit an.

TOM: Das tue ich, wann ich will.

ROBERT: Und jetzt ist der passende Zeitpunkt?

TOM: Du sprichst vom passenden Zeitpunkt?

ROBERT: Das ist doch Ansichtssache, Liebling.

TOM: Ich gehe mal wieder in die Küche und bin sauer auf dich. Wenn du damit fertig bist, mich fertig zu machen, sag Bescheid.

ROBERT: Okay, ich sag Bescheid. Wenn du dich beruhigt hast.

TOM: Ich hab keine Zeit für so was. Hast du mal auf die Uhr geschaut?

ROBERT: Nicht schon wieder diese lahme passiv-aggressive Tour. Sag mir doch was du zu sagen hast. Alles andere ist echt aus der Mode gekommen.

TOM: Pünktlichkeit hoffentlich auch. Ich bin noch nicht fertig.

ROBERT: Du siehst aber so aus.

TOM: Fertig mit dir. Du hast tolle Arbeit geleistet.

ROBERT: Das zieht bei mir nicht. Spar dir das.

TOM: Ausgerechnet heute. Weißt du, auch ich hab was zu sagen.

ROBERT: Ja, hast du. Als Herr über die Küche. Das ist echt gut.

TOM: Dann sage ich: du verhungerst.

ROBERT: Wir leben in Fastfood-Zeiten. Ich denke du überschätzt dich.

TOM: Mag sein. Bitte steh mir einfach nicht im Weg.

ROBERT: Ach, komm schon.

TOM: Nicht jetzt Ich hab dich reingelassen. Bitte lass es mich nicht bereuen.

ROBERT: Das war wirklich nett. Aber dieses eine Mal ...

TOM: Einmal? Die Kirschen im Nachbargarten sind immer süßer, stimmt's?

ROBERT: Wie ist das denn zu verstehen?

TOM: Also warum einen eigenen Garten haben?

ROBERT: Kann ich dir irgendwie helfen?In der Küche zum Beispiel?

TOM: Ich hoff, es hat dir Spaß gemacht.

ROBERT: Spaß, bei dir? Ja, den brauch ich manchmal.

TOM: Du machst mich alle.

ROBERT: Weil ich die Welt anders sehe als du. Das wissen wir.

TOM: Weil du keine Rücksicht nimmst auf ...

ROBERT: Tom, du erdrückst mich.

TOM: Ganz was Neues.

ROBERT: Immer diese Erwartungen. Und diese Hoffnungen.

TOM: Weißt du, ohne eine leise Erwartung oder ein Ziel hätten wir uns nie kennengelernt.

ROBERT: Weil du den Schritt gemacht hast, stehen wir hier und streiten.

TOM: Warum? Was glaubst du?  
ROBERT: Woher soll ich wissen, was in deinem Kopf manchmal los ist.  
TOM: Vielleicht Hoffnungen. Was ist mit dir?  
ROBERT: Ganz ehrlich. Ich weiß nicht, was ich mir damals gedacht habe.  
TOM: Damals ... das sind inzwischen fünf Jahre.  
ROBERT: Lange Zeit.  
TOM: Sechzehn Jahre ist eine lange Zeit. Darum bitte ich dich ...

*TOM will in die Küche zurück, aber ROBERT hält ihn fest.*

ROBERT: Du bist die schönste Blume in meinem Garten.  
TOM: Fantastisch. Robert, lass mich los.  
ROBERT: Fünf Jahre.  
TOM: Ein Blumengarten?  
ROBERT: Logisch ... eine Blume steht in einem Blumengarten.  
TOM: Voller Blumen.  
ROBERT: Aber sie hat einen besonderen Platz. Da steht sie gut.  
TOM: Was riecht hier so?  
ROBERT: Es duftet wundervoll.  
TOM: Es riecht nach Rauch.  
ROBERT: Nach Blumen.  
TOM: Nach Feuer.  
ROBERT: Nach Liebe.

*ROBERT will TOM küssen, doch der macht sich los.*

TOM: Das Essen brennt an!

*TOM rennt von der Bühne.*



## **Vierte Szene**

*ROBERT rückt an den Möbeln herum. Kurz hält er inne, schnuppert.*

ROBERT: (ruft) Kommst du klar?

TOM: (aus dem Off) Bestens! Dieses blöde Vieh. Verflucht. Au!

*ROBERT rückt noch etwas mehr an den Möbeln.*

TOM: (aus dem Off) Lass mir ja die Möbel, wie sie sind.

*ROBERT schiebt alles schnell wieder auf seinen Platz. Mehr oder weniger unsicher betrachtet er die Anordnung.*

ROBERT: (leise zu sich) Wann kommen die nur.

TOM: (aus dem Off) Sie verspäten sich.

ROBERT: Was?

*Während der Unterredung ordnet ROBERT die Kissen auf dem Sofa neu.*

TOM: (aus dem Off) Sie hat es mir vorhin am Telefon gesagt. Dass sie es vielleicht nicht ganz pünktlich schaffen. Der Verkehr.

ROBERT: Und was hast du gesagt? Das ich am Verhungern bin?

TOM: (aus dem Off) Hm ... ich sagte „okay“. Glaube ich.

ROBERT: Das ist alles?

*ROBERT findet unter einem Kissen seinen Gürtel. Hastig zieht er ihn an und schaut dabei immer wieder Richtung Küche.*

TOM: (aus dem Off) Bis dann.

ROBERT: Was?

TOM: (aus dem Off) Ich sagte: „bis dann“.

ROBERT: Wohin willst du denn jetzt?

TOM: (aus dem Off) Ich sagte ihr am Telefon: „bis dann“.

ROBERT: Na dann.

## **Fünfte Szene**

*TOM tritt wieder auf.*

TOM: Das Essen scheint gerettet. Was schaust du so?

ROBERT: Ich dachte echt, du willst jetzt abhauen.

TOM: Ich? Warum?

ROBERT: Weiß nicht. Manchmal rechne ich damit.

TOM: Dass du mich los wirst?

ROBERT: Ja. Dachte, es wäre endlich soweit.

TOM: Tust du mir deshalb immer wieder weh?

ROBERT: Bindest du mir die Krawatte?

TOM: Irgendwann muss man damit anfangen, an mehr zu denken, als nur an sich selbst. Sogar du.

*ROBERT rückt immer näher an TOM heran, beide haben die Gesichter nahe beieinander. TOM beginnt sanft mit dem Binden der Krawatte.*

ROBERT: *(leise, zärtlich)* Jeder Mensch braucht mal Scheinwerferlicht.

TOM: Wirklich?

ROBERT: Die Blume braucht doch auch ihr Licht, stimmt's nicht?

TOM: Ich will nicht mit anderen um den besten Platz kämpfen müssen.

ROBERT: Du bist aber ein Kämpfer.

TOM: Ist unter diesem Scheinwerfer denn Platz für zwei?

ROBERT: Unter meinem ist viel Platz.

TOM: *(leise)* Ich weiß.

*ROBERT berührt Tom sachte an der Wange.*

ROBERT: Versuch doch, an diesen schönen Platz zu glauben.

TOM: Ja. Im Dreck stehen und dabei gut riechen.

ROBERT: Du wirst stets das meiste Licht bekommen, versprochen.

TOM: Oh, du bist so gut in diesen Dingen.

*TOM schiebt ROBERT plötzlich heftig von sich.*

- TOM: Aber heute Abend hast du den Bogen überspannt. Das lass ich nicht auf mir sitzen.
- ROBERT: Du wiederholst dich
- TOM: Die Nummer zieht nicht immer.
- ROBERT: Welche Nummer? Du redest Mist.
- TOM: Mist ist guter Dünger, oder nicht?
- ROBERT: Für ein einziges gottverdammtes Gewächs.
- TOM: Witzig, dass du das sagst, nachdem was hier vorhin ...
- ROBERT: Ein Wort noch ...
- TOM: Oder was? Haust *du* dann ab?
- ROBERT: Wer hindert mich?
- TOM: Meinst du mich?
- ROBERT: Um deinetwillen, ja.
- TOM: Ach, du machst dir also Sorgen um mich?
- ROBERT: Was soll man sonst mit dir anfangen? Ich bin in der Pflicht.
- TOM: Du bist wirklich toll. Du willst nicht nur, dass ich dir die Krawatte binde, du willst auch, dass ich den Knoten wieder löse.
- ROBERT: Ich soll der Buhmann sein? Das hättest du gern.
- TOM: Dann bind dir deine Krawatte selber.
- ROBERT: Jetzt halt einmal die Klappe.
- TOM: Und wenn nicht? Was dann? Schlägst du mich?
- ROBERT: Das scheinst du zu mögen.
- TOM: Gut, dann mache ich jetzt meinen Gefühlen Luft!
- TOM geht auf ROBERT los. Beide raufen miteinander, als es klingelt.*
- TOM: Verdammt.

ROBERT: Auszeit.

TOM: Das tat gut.

ROBERT: Sie sind doch pünktlich. Wie schade.

TOM: *(schnuppernd)* Ich glaube der Auflauf kann raus.

ROBERT: Geh du an die Tür.

*ROBERT bewegt sich schnell Richtung Küche.*

TOM: Halt!

ROBERT: Mist. Mensch Tom, jetzt chill' mal dein Leben.

TOM: Lass diese Sprüche. Im Moment versuche ich einfach nur nicht zu denken, was du dir dabei gedacht hast. Von allem, was mir diesen Abend noch aufreibender machen könnte, brauche ich dich nicht noch in der Küche, am Geflügel rumpulend.

ROBERT: Kannst du ein einziges Mal locker sein?

TOM: Die ganze Welt so locker, dass sie auseinander fällt.

ROBERT: Nicht alles lässt sich kontrollieren. Nicht alles ist fix.

*Es klingelt erneut.*

TOM: Du machst die Tür.

ROBERT: Warum? Es ist *deine* Schwester.

TOM: Würdest du bitte ...

ROBERT: Nervös? Dann renn feige zu deinem Auflauf, Herr der Küche.

TOM: Ja, Robert. Und wovon bist du Herr? Bröckelnde Welt?

ROBERT: Leck mich.

TOM: Später.

*TOM geht Richtung Küche ab.*

## **Sechste Szene**

*ROBERT hält vor der Tür inne. Er strafft sich, geht sich nervös durchs Haar. Schließlich öffnet und spricht er gleichzeitig.*

ROBERT: Es freut mich, dass ihr endlich da seid. Mein Magen hängt schon ...

JULIA: ... in den Kniekehlen?

ROBERT: *(verärgert)* Julia?

JULIA: Warum so förmlich, Hasibär? Ist Tom nicht da?

ROBERT: Seine Hoheit regiert in der Küche.

JULIA: *(rufend)* Romeo, mein Schatz.

TOM: *(aus dem Off)* Julia, mein Schatz. Es war die Nachtigall und nicht die Lerche.

ROBERT: Zum Kotzen.

JULIA: Miese Laune? Dafür gibt es keinen Grund.

ROBERT: Da trällert so `ne Nachtigall.

JULIA: Sie spricht.

ROBERT: Und warum macht sie nicht die Flatter?

JULIA: Störe ich? Im Prinzip müsste ich schlecht gelaunt sein, nicht du.

ROBERT: Wir haben uns doch erst getroffen. Einmal am Tag reicht mir.

JULIA: Zumindest hast du jetzt wieder mehr an. Ihr habt mich scheinbar vergessen.

ROBERT: Wie kommst du auf so was?

JULIA: Es riecht hier so wunderbar.

ROBERT: Warum bist du hier?

JULIA: Zum Proben. Und mein Kostüm müsste auch gewaschen sein.

ROBERT: Tschüss ...

*ROBERT macht Anstalt, die Tür zu schließen, doch JULIA stemmt sich dagegen.*

JULIA: *(rufend)* Oh ja. Romeo?

TOM: (Off) Ja Liebste?

JULIA: Meine bessere Hälfte ist noch bis übermorgen auf Dienstreise. Weitere Proben stehen an.

TOM: (Off) Musik in meinen Ohren.

JULIA: (trällernd) Was hast du mit meinem Cousin gemacht?

TOM: (Off) Verblichen, Teuerste. Ich musste es tun. Untreue Seele ...

JULIA: (im Singsang) Tybaaaaaalt.

TOM: (Off) Autsch! Heiß!

ROBERT: Klingt, als ob ihr auch morgen proben könnt. So zwischen Tür und Angel ...

JULIA: Schlechtes Gewissen?

ROBERT: Stress ... nur der Stress.

TOM: (Off) Stress, nur Stress ... verdammt heiß ...

ROBERT: Er kocht. Ich hab Stress.

JULIA: Hab ich schon mitbekommen. Sah ziemlich wild aus, wie du davon gezogen bist.

ROBERT: Gibt es auch Momente, in denen du nicht auf dem Balkon stehst und Nachbarn ausspionierst?

JULIA: Meine Blumen brauchten Wasser. Du sahst recht nervös aus. Nein warte. Du *siehst* auch recht nervös aus.

ROBERT: Romeo ist nervös. Das ist ansteckend.

JULIA: Tom ist nervös?

ROBERT: Ich dachte, er heißt Romeo.

JULIA: Nur für mich, Schätzchen. Ich dachte eher, er wäre sauer auf dich. Mal wieder. Was ist denn los bei euch?

ROBERT: Verwandtschaft ist im Anflug.

JULIA: Montague oder Capulet?

ROBERT: Wer führt sich wie ein Vollhorst auf?

*JULIA schweigt und schaut ROBERT an. Ihr Lächeln wird breiter und breiter.*

ROBERT: Okay, es sind seine.

JULIA: Und?

ROBERT: Und was, Teuerste?

JULIA: Wo ist der Tratsch? Wo ist das Besondere?

ROBERT: Zieh deine lange Nase ein. Du kannst nicht ohne leben.

JULIA: Skandalös. Tommy's Eltern kommen. Das gab es ja noch nie.

ROBERT: Spar dir deinen Sarkasmus fürs Theater.

JULIA: Sieh an. Färbt Tom endlich auf dich ab, Muskelmann?

ROBERT: Bis irgendwann.

*ROBERT will die Tür zuschieben. JULIA drückt sie auf.*

JULIA: Hey, Mr. Life and Care!

ROBERT: Was willst du noch?

JULIA: Ich warte.

ROBERT: Worauf?

JULIA: Godot!

ROBERT: Ist das dein neuer Lover?

JULIA: Schätzchen, dann würde ich 'ne alte Jungfer.

ROBERT: Zu spät.

JULIA: Es ist nie zu spät.

ROBERT: Für heute Abend schon. Raus jetzt!

*ROBERT will die Tür wieder zuschieben und setzt mehr Kraft ein.*

JULIA: Toooooom?

TOM: *(Off)* Kann jetzt nicht.

JULIA: Romeo! Deine Nachtigall ruft ...

TOM: Der Vogel ist gar.  
JULIA: Das gibt's nicht.  
ROBERT: Du hast heute keine Chance, Madame.  
JULIA: Unmöglich. Erzähl schon. Nun erzähl schon.  
ROBERT: *(schadenfroh)* Eine Andere nimmt heute deinen Platz ein.

*ROBERT schiebt stärker.*

JULIA: Untreue Seele ...  
ROBERT: Es ist die aus dem Wunderland.  
JULIA: Alice? DIE Alice ...?  
ROBERT: Mach's gut, Nachbarin.

*Er schiebt die Tür zu.*

### **Siebte Szene**

*TOM kommt aus der Küche.*

TOM: Geliebte Julia!  
ROBERT: So hast du mich lange nicht genannt.  
TOM: Ist sie schon wieder weg?  
ROBERT: Sie hatte es ziemlich eilig plötzlich.  
TOM: Ihr sollt euch nicht immer zanken.  
ROBERT: Ich bin dein Lover, sie deine beste Freundin. Das geht gar nicht anders.  
TOM: Was ist mit Désirée? Mit ihr zanke ich doch auch nicht dauernd. Du könntest es wenigstens versuchen.  
ROBERT: Ich versuche es erstmal bei deiner Schwester.  
TOM: Das würde ich sehr begrüßen. Allerdings hast du nicht gerade einen guten Start hingelegt. Oh, du hast deinen Gürtel gefunden?



ROBERT: Du wirst noch Gelegenheit bekommen, mich deswegen zu kreuzigen.

TOM: Zu kreuzigen? Wann warst du bitte das letzte Mal in der Kirche?

ROBERT: Machst du Witze? Mein Gott ...

TOM: So hast du *mich* noch nie genannt.

ROBERT: Du führst dich manchmal aber auch echt wie einer auf. Ist Alice etwa gläubig?

TOM: Ich weiß nicht. Ich erinnere mich nur an das eine Mal, als wir zusammen in einer Kirche waren. Diese Orte haben was Besonderes an sich.

ROBERT: Du weißt genau, dass ich diese Läden völlig paradox finde. Ein Ort, an dem Leute vor einem Folterinstrument niederknien. Das ist gruselig.

TOM: Du weißt doch generell nicht viel über das Christentum, oder?

ROBERT: Klar verstehe ich das. Wäre Jesus in einem anderen Jahrhundert gestorben, würden wir alle kleine elektrische Stühle um den Hals tragen. Krank so was.

TOM: Ich versprech dir, dass Alice keinen tragen wird. Obwohl ich nicht wirklich weiß ...

*TOM wirkt mit einem Mal sehr nachdenklich. ROBERT tritt hinter TOM und beginnt, seine Schultern zu massieren.*

TOM: Sie verspäten sich.

ROBERT: Daraus könnte man doch auch einen Vorteil ziehen. Wir haben etwas mehr Zeit für uns. Du bist völlig verspannt, Liebster.

*TOM löst sich von ihm.*

TOM: Es war in Spanien. Meine Eltern, meine Schwester und ich im Urlaub und wir wollten diese Kirche unbedingt besichtigen.

ROBERT: Okay, das ist mal wieder Timing.

TOM: Es war rein touristisch. In Barcelona damals. Sagrada irgendwas ... Das ist nun sechzehn Jahre her. Der Bau hat mir so gefallen.

ROBERT: Der Bau?

TOM: Wie weit die Arbeiten wohl inzwischen sind?

*ROBERT umarmt TOM von hinten und wiegt ihn leicht.*

TOM: Die Außenfassade ist überfrachtet mit Symbolen und Details. Eine Seite sieht aus, als hätte ein Kind eine Kleckerburg in den Sand gebaut. Die Treppen, die Bögen und die hohen Fenster im Innern. Das Licht fiel herein auf diese umrankten Säulen und man fühlte sich wie in einem verwunschenen Wald. Auf der einen Seite die kühlen Farben, auf der anderen rot, orange und gelb. Es war für den Lauf der Sonne konzipiert ... wie ein Ballsaal. Man hätte darin tanzen wollen.

ROBERT: Du bist so schwul.

*TOM löst sich erneut von ihm.*

TOM: Und was ist mit dir? Bist du anders schwul?

ROBERT: Na ja, man gehört ja irgendwie dazu. Aber manchmal komm ich nicht mehr mit bei dir. Du hast echt ein gutes Timing für dieses Gerede.

TOM: Was meinst du?

ROBERT: Ich war gerade scharf auf dich. Aber vergiss es.

TOM: Du bist sexuell, ich bin intellektuell ... aber schwul sind wir beide, mein Lieber.

ROBERT: Ich bin also der Typ "Dummficktgut?"

TOM: Stört dich das wirklich? Mir steht oft der Kopf im Weg. Ja, es gibt wohl Kopfmenschen und Sexmenschen.

ROBERT: Das ist so was von pauschal.

TOM: *So schwul* ist pauschal, Robert. Es ist einfach.

ROBERT: Was ist einfach?

TOM: Zu verstehen, dass du bist, wie du bist. Und ich bin, wie ich bin. Und warum sie damals ... nach Silvester ... sechzehn Jahre ist es her.

ROBERT: Ob es daran lag? Du kannst sie fragen.

TOM: Ich war damals so verdammt jung. Barcelona im Sommer. Der letzte gemeinsame Urlaub, das letzte gemeinsame Jahr. Haha. Und diese Kirche. Irgendwie ironisch.

ROBERT: Ob nun Architektur oder Theater. Du musstest so ein dramatisch-sensibler Kunstheini werden, Tom. Das ging gar nicht anders.

TOM: Zu jedem Jahreswechsel muss ich daran denken. Immer wenn die Raketen fliegen, sehe ich Alice und mich auf dem Dach sitzen. Und

nun wird sie kommen, wird mir hier gegenüber sitzen. So viele Jahre und ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ob ich sie kenne? Alles, was ich jetzt tun kann, ist, an diesen Moment in der gewaltigen Kirche zu denken. An uns beide, an das Licht und die Farben um uns herum. Warm und kalt zugleich ...

ROBERT: Wo stehe ich da? Nein, lass mich raten ...

TOM: Nein Robert, nein. So einfach ist das nicht. Das war es nie.

*TOM steht da, in sich versunken.*

ROBERT: Hör doch mal auf damit.

TOM: Womit aufhören?

ROBERT: Mit dieser Melancholie. Das macht mir Angst, wenn du so traurig bist.

TOM: Verwechsle das nicht immer mit Traurigkeit. Ich bin nur sehr bei mir. Bei meinen Gefühlen.

ROBERT: Wenn´s dir an einem nicht mangelt, dann an Gefühl.

TOM: Damit soll ich aufhören?

ROBERT: Mit deiner Eifersucht, deinen Ängsten, deiner Exzentrik. Du stellst dich damit so sehr in den eigenen Mittelpunkt.

TOM: Du bist mein Mittelpunkt.

ROBERT: Das ist was ganz anderes. Ich bin deine Zielscheibe. Du brauchst den Scheinwerfer doch ganz genauso. Ich wünschte, du könntest das mal sein lassen. Einfach aufhören ...

TOM: ... ich zu sein?

ROBERT: Ja ... nein. Keine Ahnung, warum du immer alles zerdenken musst.

TOM: Glaub mir, ich würde oft gern aufhören zu denken. Ich wäre gern ein dummes, begriffsstutziges Tier, das kein Wort versteht und deshalb in Ruhe gelassen wird. Das einfach nur seinen simplen Trieben nachgeht, ohne Verantwortung zu übernehmen. Nur weil Menschen denken können, wird es auch ständig von Ihnen erwartet. Und so was kommt dabei heraus...Verbindungen, Gefühle und Angst ... . Was für ein Chaos, und wofür?

ROBERT: Du tust es ja schon wieder.

TOM: Warum darf nicht auch ich meine schlechten Seiten haben?

ROBERT: Und die musst du heute Abend ergründen?

TOM: Weshalb dürfen Arschlöcher immer? Da wird gezwinkert oder gar Beifall geklatscht. Ist es denn heutzutage noch was Außergewöhnliches, wenn ... wenn ...

ROBERT: Ja? Was?

TOM: Man fremdgeht.

ROBERT: Aha.

TOM: *(wegwerfende Handbewegung)* Ist es nicht. Es ist so verdammt banal.

ROBERT: Wo ist dann das Problem?

TOM: *Das* ist das Problem.

ROBERT: Du bist ein hoffnungsloser Romantiker Tom. Das mag ich an dir.

TOM: Das ich nicht lache. Du hasst das.

ROBERT: Weil du leiden wirst.

TOM: So wie Romeo und Julia.

ROBERT: Darum also ausgerechnet das Stück?

TOM: Vielleicht. Spüren wir nicht alle, dass uns die echte Welt nichts dergleichen mehr zu bieten hat? Shakespeare hat es vielleicht übertrieben, aber der Kern spricht doch das Wesentlichste an. Was wir uns im Grunde alle wünschen.

ROBERT: Und darum sind auch die Erwartungen so dermaßen hoch und Menschen finden nicht mehr zueinanderfinden. Sie haben durch solche blöden Kitsch-Geschichten ein völlig falsches Bild vor Augen. Ich weiß, wovon ich rede. Genau diese Dinge sind Teil der Fortbildung gewesen. Selbstbild und Fremdbild sind verzerrt.

TOM: Worauf dann noch hoffen?

ROBERT: Du bist verloren.

TOM: Ständige Bestätigung. Alle wollen Liebe ... aber es darf nicht mehr beim Namen genannt werden, weil sie alle Angst haben! *Wir* sind verloren!

ROBERT: Du kannst diese Realität ... unsere Realität nicht akzeptieren. Du lebst in der falschen Zeit. Tut mir leid.

TOM: *(plötzlich den Tränen nahe)* Und wenn schon ... Angst ... ich ... .

*Beide schauen sich an. ROBERT streckt die Hand nach TOM aus, der in sich zusammensinkt, als es klingelt. Beide erstarren.*

ROBERT: Bevor du komplett untergehst, bitte spring nochmal von dem sinkenden Kahn. *(Nimmt TOM bei den Schultern)* Denn jetzt ist der denkbar schlechteste Zeitpunkt für das Drama deines Lebens.

TOM: Wer musste denn unbedingt heute die Exposition dafür schaffen?

ROBERT: Expo ... Ich weiß nicht mal, was das heißt, aber ich bin sicher, es hat nichts mit Sex zu tun.

TOM: Ich würde dich jetzt gern mit meiner gusseisernen Pfanne erschlagen, Robert.

ROBERT: *(Richtet TOMs Hemdkragen)* Später, Liebling.

*Es klingelt erneut. TOM steht wie erstarrt.*

ROBERT: Sehr gut, du siehst flott aus. Bis auf die Mundwinkel.

TOM: Gib mir Nadel und Faden und wir liften das Problem.

ROBERT: Das ist die richtige Form.

TOM: Bitte sei höflich.

ROBERT: Werde ich. Versprochen.

TOM: Und bitte sag nichts, was ...

ROBERT: Ich werde einfach schweigen.

TOM: Du sollst kein stummer Fisch sein. Du ...

ROBERT: Du wirkst nervös.

TOM: Ach ... bitte hör auf ...

ROBERT: Ich zu sein?

TOM: Gott steh mir bei.

ROBERT: Immer an deiner Seite, Schatz.

*Es klingelt zum dritten Mal. ROBERT nickt TOM zu und geht Richtung Küche ab, um TOM die Begrüßung an der Tür zu überlassen. TOM geht zur Tür, strafft sich, atmet tief ein und*

öffnet.

JULIA (aus dem Off): Oh Romeo! Sehen wir uns morgen? Proben?

TOM: (laut ins Treppenhaus) Ähm ... ja sicher ... Julia ...

### Achte Szene

*TOM winkt stocksteif ALICE und HARVEY herein.*

*ALICE ist schick zurecht gemacht, mit einem eleganten Mantel mit Pelzbesatz - ein wenig wie aus den Zwanzigern, modebewusst. HARVEY wirkt neben ihr eher konservativ, er trägt ein Hemd, eine Leinenhose und Hosenträger. Seinen Mantel hat er über den Arm gelegt.*

ROBERT: (aus dem Off) Mensch, die ist ja nerviger als ein Mückenschwarm und dreimal lästiger. Weiber! Da weiß ich wieder, warum ich schw ...

TOM: (schnell) Alice! Schön dich zu sehen. Robert, kommst du?

### Neunte Szene

*ROBERT tritt auf, sichtlich überrascht.*

ROBERT: Oh, ähm ... tut mir leid. Ich dachte also ...

*ALICE geht lächelnd auf ROBERT zu, während TOM ihn mit einem finsternen Blick mustert und die Tür zuwirft.*

ALICE: Nein, nein. Es stimmt schon. Nur die weiblichen Mücken saugen Blut. Hat alles seine Richtigkeit.

ROBERT: Das war blöd, ich wollte nicht ...

ALICE: Was für ein Temperament. Tommy hat mir schon erzählt, dass Sie ein Hitzkopf sind.

ROBERT: Ach ja?

ALICE: Erfrischend.

ROBERT: Das auch. Darf ich Ihnen behilflich sein?

*ALICE zieht den Mantel aus, sie bewegt sich dabei glamourös, und ROBERT nimmt ihn an sich.*

ALICE: Ein Kavalier! Harvey, passt du auch gut auf?

HARVEY: (noch an der Tür, eher beiläufig mit seinem Mantel beschäftigt, sucht

*nach einer Garderobe)* Sure. Ick schaue genau ab.

ROBERT: Was für ein wunderschönen Mantel Sie da tragen. Ist das ...

ALICE: Nerz?

ROBERT: Wäre mein erster Tipp gewesen.

ALICE: *(lacht etwas künstlich)* Das will ich nicht hoffen.

*ALICE zögert und dreht sich nach TOM um, der völlig reglos dasteht und sie anstarrt. Beide schauen sich eine Weile an. Harvey steht hilflos mit seinem Mantel da. TOM und ALICE gehen langsam aufeinander zu und umarmen sich zaghaft.*

TOM: *(stotternd)* Kann es kaum glauben. Dass du hier bist.

ALICE: Geht mir auch so, kleiner Bruder. Es ist so lange her.

TOM: Wie geht es dir? Ich meine ... wie ... wie war ... war die Reise sehr anstrengend?

ALICE: Ich bin das Reisen gewohnt. Die Verlockung der Vereinigten Staaten ... man schafft eine Menge davon in kurzer Zeit zu durchqueren. Hier in Deutschland ist es etwas anders.

*ALICE lacht etwas gezwungen, wendet sich zu HARVEY und nimmt ihm seinen Mantel aus der Hand, an den er sich festgeklammert hat.*

ALICE: Ich möchte euch Harvey vorstellen, meinen Mann.

HARVEY: Hey there! Ist schön, Sie kennenzulernen.

TOM: Es freut mich auch, Sie endlich mal persönlich kennenzulernen.

HARVEY: Alice spricht viel von Ihnen.

TOM: Oh, bestimmt. Ich hoffe, Sie haben nur Gutes gehört?

ALICE: Tom, ich lästere für mein Leben gern. Das hat sich nicht geändert, nur dass du es weißt.

ROBERT: Oh da passen sie aber gut zusa ...

TOM: *(unterbricht)* Danke Robert.

ALICE: Tom - ein Klatschmaul? Das kann nicht sein.

TOM: Darf ich dir die Mäntel abnehmen, Alice?

ALICE: Sehen Sie, Robert? Immer höflich und brav, der Kleine.

*Sie tätschelt TOM den Kopf.*

ROBERT: *(sehr vertraulich)* Ich sehe schon, Sie wissen wie man mit ihm umgehen muss.

TOM: Ich bin kein Kind mehr.

ALICE: Manches ändert sich nicht.

TOM: Amen.

ALICE: Wo wir gerade dabei sind, Robert. Siezen ist out. Da du es mit meinem Bruder schon so lange aushälst, sollten wir uns duzen. Okay, Harvey Darling?

HARVEY: Shure my dear. Ick mag das *du*. Ist wie *you*.

TOM: Aushalten?

ALICE: *(leise zu Robert)* Er prollt gern mit seinem Akzent. Er kann besseres Deutsch.

ROBERT: Aushalten? Sie ... ich meine – *du* - gefällt mir, Alice.

TOM: Es freut mich, dass ihr euch so gern habt.

*TOM drückt ROBERT mit einem finsternen Blick den Mantel und den Pelz in die Hand.*

ALICE: *(zu ROBERT)* Du bist sehr charmant. Und ich muss gestehen-  
*(kichert)* ein gutaussehender Bursche. Machst du viel Sport?

ROBERT: Ich bin Personal Trainer. Und Life Coach.

ALICE: Wirklich? Harvey und ich haben die ganze Fahrt hierher gerätselt, womit Toms Mitbewohner wohl seinen Lebensunterhalt verdient.

ROBERT: Ja, ein Kumpel aus der Schule hat mich drauf gebracht. Damals als ...  
*(Pause)* Mitbewohner?

HARVEY: Wo ist der Unterschied?

ROBERT: Tom?

TOM: *(eilig, schaut sich um)* Ich muss ...

HARVEY: Der Unterschied zwischen Personal Trainer und Life Coach?

TOM: *(eilig)* Die Mäntel. Ich schaff sie schnell ...



*TOM läuft zum Schrank im Hintergrund, zögert dann. Er dreht sich um, ROBERT und ALICE schauen ihn an. Er lächelt.*

TOM: Ich schaff sie ins Schlafzimmer.

ROBERT: Warum hängst du sie nicht einfach in den Schrank?

TOM: Das geht jetzt nicht. Ich muss ...

*TOM geht rasch durch die Tür im Hintergrund ab.*

### **Zehnte Szene**

ROBERT: Weg ist er.

ALICE: Harvey steckt in einer Sinnkrise. Vielleicht kannst du ihm helfen?

ROBERT: Da ist er nicht der Einzige.

HARVEY: *(zu ALICE)* What redest du da? Welche Sinnkrise?

ALICE: *(winkt ab, zu ROBERT)* Dein Job, Darling? Wo ist der Unterschied?

ROBERT *(leise lachend, zu sich)* Das gibt's nicht. *(zu den beiden)* Das Eine ist mehr körperlich und das Andere mehr geistig.

HARVEY: Bei uns in Chicago wirst du sehr gut bezahlt.

ROBERT: Darauf wette ich. Sind Sie ein waschechter Yankee?

HARVEY: You!

ALICE *(lachend)*: Du!

ROBERT: Pardon, ich vergaß. Bin gerade noch ein wenig verwirrt.

ALICE: Weshalb, Darling?

ROBERT: Nun, weil Tom ...

### **Elfte Szene**

*TOM tritt wieder auf.*

TOM: Die Mäntel habe ich ins Schlafzimmer geschafft.

ROBERT: ... plötzlich so schnell den Raum verlassen hat.

TOM: *(schaut an ROBERT vorbei)* Liegen fein säuberlich auf dem Bett.

ALICE: Großartig.

ROBERT: Beinahe fluchtartig.

TOM: Damit dein Mantel nicht knittert. Wollt ihr was trinken?

HARVEY: Yeah. Bourbon wäre great!

ALICE: Einen trockenen Weißen, wenn du hast?

TOM: Vor dem Essen?

ALICE: Aber sicher.

HARVEY: Alice liebt ihre Weine.

TOM: Ah sicher ... das habe ich nicht gewusst.

*TOM will Richtung Küche abgehen ...*

ROBERT: Ich geh dir mal zur Hand, *Mitbewohner*.

TOM: Leider ...

## **Zwölfte Szene**

*Lichtwechsel. TOM und ROBERT stehen im kleinen Nebenzimmer zur Küche. Nur dieser Teil der Bühne ist beleuchtet. Beide unterhalten sich leise aber erregt. Die Besucher nebenan stehen im Freeze.*

ROBERT: Ich hatte deine Schwester ja gar nicht so mitreißend in Erinnerung.

TOM: *(holt Gläser aus der Küche und gibt sie ROBERT)* Sie ist etwas aufgeregt, denke ich.

ROBERT: Sie hat etwas zugenommen, seit ich sie das letzte Mal sah.

TOM: Das liegt nur an dieser Pelz-Mode. Darin sieht sie so aufgeplustert ... *(zögert kurz)* Hä?

ROBERT: Hä? Ist die Hä-Mode nicht seit den 70igern ausgerottet?

*TOM geht wieder kurz ins Off und kommt mit einer Weißweinflasche wieder.*

TOM: Du hast meine Schwester doch noch nie ...

ROBERT: Die Leitung wird ja immer länger.  
TOM: Was redest du denn da? Du kennst sie doch gar nicht.  
ROBERT: Ich sehe wir kommen langsam zum Punkt, *Mitbewohner*.  
TOM: Der Korkenzieher!  
*TOM will wieder abgehen, aber ROBERT hält ihn fest.*  
ROBERT: Scheinbar kennt sie mich ebenso wenig, wie ich sie ...

### **Dreizehnte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der rechte Teil der Bühne ist beleuchtet, ALICE und HARVEY stehen da.*

ALICE: Bourbon?  
HARVEY: Whitewein?  
ALICE: Ich bin nervös, Darling.  
HARVEY: Ick weiß, my dear. Aber dein Bruder scheint auch nervös zu sein.  
ALICE: Ist mir nicht entgangen.  
HARVEY: Der husht herum, wie eine ängstliche Shrew. *(sucht nach dem Wort)* Spitzmaus.  
ALICE: Du könntest ruhig auch ein wenig nervös sein. Das würde mich bestätigen.  
HARVEY: Sinnkrise?  
ALICE: Nur Smalltalk. Ich wollte eine Verbindung herstellen. Er soll nicht merken ...  
HARVEY: Dass du eine hysterische little Herz hast.  
ALICE: *(wirft einen Blick auf ihr Handy)* So spät. Ob er sauer ist, dass wir uns verspätet haben?  
HARVEY: Die beiden haben etwas ... *mystery* ... gewirkt.  
ALICE: Oh. Bestimmt weil wir uns verspätet haben.  
HARVEY: Es riecht good. Riechst du das?

ALICE: Wie kannst du jetzt ans Essen denken? (*schaut wieder auf ihr Handy*) Seltsam, deine Eltern wollten doch anrufen. Wegen Britney und Joey nächsten Monat.

HARVEY: Right. Ick rufe nachher selber an, Sweetey.

ALICE: Wann kapieren deine Eltern endlich, dass ich auch ein Telefon besitze?

HARVEY: Vielleicht sie haben deine Nummer verlegt?

ALICE: Das dritte Mal?

### **Vierzehnte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der linke Teil der Bühne ist beleuchtet. TOM und ROBERT stehen sich gegenüber.*

ROBERT: Du hast ihr nix gesagt, oder?

TOM: Ich hab sie über sechzehn Jahre nicht gesehen. Ich dachte, die USA hätte sie mir für immer entrissen. Und da wollte ich nicht ...

ROBERT: Wolltest du sie nicht gleich wieder vergraulen?

TOM: Unsinn. Ich wollte das nur nicht am Telefon besprechen.

ROBERT: Für jemanden, der Heimlichkeiten so hasst, trägst du grade ganz schön dick auf.

TOM: Ich will es ihr eben direkt sagen.

ROBERT: Ich spreche von mir, Tom.

TOM: Ja, tut mir leid. Ich wollte es *dir* sagen, wenn ich nach Hause komme. Aber da warst du ja beschäftigt.

ROBERT: Tut mir leid.

TOM: Lass das.

ROBERT: Mich zu entschuldigen?

TOM: Dich unaufrichtig zu entschuldigen. Es klingt bei dir so verdammt lapidar.

ROBERT: Gut, bin ich der Arsch. Aber du hättest dieses kleine Detail deinem Mitbewohner schon mitteilen können.

TOM: Du bist ja gleich abgehauen. In all dem Streit blieb nicht gerade viel Luft.

ROBERT: Die wird nun aber recht dünn. Wann willst du ihr diese kleine Nebensächlichkei t denn verklickern?

TOM: Ich weiß noch nicht. In einem günstigen Augenblick.

ROBERT: Soll ich den ganzen Abend schauspielern? *Ich* bin nicht am Theater, Tom.

TOM: Das weiß ich.

ROBERT: Und das hier ist keins dieser Stücke ... hier geht's ums Leben.

TOM: Meinst du etwa in den Stücken nicht?

ROBERT: Ich bin aber kein Stück. Ich bin ein wichtiger Teil deines Lebens.

*Pause.*

ROBERT: Oder nicht?

*Pause.*

ROBERT: (*leise*) Ein günstiger Moment? Du wägst ab, ob es überhaupt noch nötig ist, nicht wahr?

TOM: Ich wäge ab, ob du es verdienst, Robert.

ROBERT: Das klingt wie zwei Seiten der gleichen Medaille.

TOM: Wusstest du das nicht? Das nennt sich Liebe.

*Das Licht geht aus.*

## Zweiter Akt

### - Familie -

#### Erste Szene

*Alle sitzen im Wohnzimmer und haben sich zurückgelehnt. Schmutziges Geschirr steht auf dem Tisch in ihrer Mitte. Leise klassische Musik läuft im Hintergrund. TOM und ROBERT sitzen in den Sesseln und ihnen gegenüber, auf dem Sofa, ALICE neben HARVEY. Das Licht ist gedimmt, vielleicht brennen ein paar Kerzen.*

- ALICE: (zu TOM) Und wie lange machst du das schon? Dieses Auf-der-Bühne-Stehe?
- TOM: Dieses Auf-der-Bühne-Stehe?
- ROBERT: Theater. Tom bevorzugt Theater. In jeder Hinsicht.
- TOM: (zu ALICE) Woher wusstest du eigentlich davon?
- ROBERT: Es ist nämlich ein Staatsgeheimnis.
- TOM: Das nächste Mal werde ich Lauchzwiebeln zum Vogel servieren.
- ROBERT: Widerlich.
- TOM: Eben.
- HARVEY: Die Gans was fantastisch.
- ALICE: Also ich fand Schwarzwurzel eine tolle Idee. Spargel hängt mir zum Hals raus. Bei Harveys Eltern gibt es immer Spargel. Ob nun Saison ist oder nicht. Keine Ahnung, wie die das machen (*lacht*) Aber die Hollondaise eben war auch nicht grade gnädig zu meiner Figur.
- TOM: Alles selbst gemacht.
- ROBERT: Ich bitte dich, Alice. Du schaust doch aus jeder Perspektive super ...
- TOM: Schluss mit *dem* Theater.
- ALICE: Ich wusste es gleich - du bist ein echter Charmeur, Sweetie.
- ROBERT: (*beide schäkern zum Spaß*) Aber immer doch.
- ALICE: Ich mag das.

ROBERT: Meine leichteste Übung.

TOM: Magst *du* denn Lauchzwiebeln, Alice?

ALICE: Oh ich liebe sie!

ROBERT: Ach wirklich?

HARVEY: (*träge*) Ist ein Alptraum, die Küche an manchen Tagen.

TOM: Was isst du noch gern?

ALICE: Hm ... Ich mag Sushi.

ROBERT: Kalten Fisch?

HARVEY: Alles was stinkt.

ALICE: (*zu HARVEY*) Ja, dich mag ich auch, Darling.

TOM: Ich mag Sushi auch.

ROBERT: Das ist doch nur eine Lifestyle-Obession. Dieses Sushi-Gefutter.

TOM: Ach ja? Wer sagt das?

ROBERT: Na ich. Als erfahrener Life Coach. Man konnte auch schon mit weniger glücklich sein, früher.

TOM: Und das jetzt und hier? Wir haben die Möglichkeit, mehr in andere Kulturen einzutauchen, andere Länder zu erleben, auch wenn wir nicht dort sind.

ALICE: Sushi ist eben was Feines. Nicht wahr, Brüderchen?

ROBERT: Na schön - da sieht man die Verwandtschaft. Eure Familie ist seltsam.

ALICE: Oh, wir waren vor drei Wochen in Barcelona, Harvey und ich.

TOM: Wirklich?

ALICE: Kurz nachdem ich dir geschrieben hatte. Es liegt ja praktisch auf dem Rückweg. Ich wollte ihm die Kirche zeigen. Erinnerst du dich?

TOM: Hm ... nicht mehr so richtig. Welche Kirche?

ALICE: Dieses riesige kunstüberladene Ding, das wie eine Kleckerburg aussieht. Mit den bunten Türmen, Fenstern und den Säulen ... Du bist da doch mega drauf abgefahren.

*ROBERT muss sich ein Lachen verkneifen und nimmt schnell einen Schluck aus seinem Glas. TOM mustert ihn böse.*

TOM: Tut mir leid. Ich glaube, ich erinnere mich nicht.

HARVEY: Kann man nicht vergessen, Buddy. So ein hässliches Kitsch-Ding. Soll bis 2026 fertig werden.

ALICE: Zum 100 Todestag von Gaudi. Weißt du das wirklich nicht mehr? Sein Name fiel an die hundert Mal in der Stadtführung.

TOM: Wirklich? Es ist einfach zu lange her ...

ROBERT: Tom ist manchmal nicht ganz bei sich. Er verliert schnell die Zeit.

TOM: Ja. Zum Glück hab ich einen fleißigen Mitbewohner, der sich um vieles kümmert.

ALICE: Und Life Couch noch dazu. Mensch, hast du ein Glück.

HARVEY: Kriege ick noch einen Bourbon?

ALICE: Noch einen, Harvey?

HARVEY: *(klopft sich auf den Bauch)* Der Vogel liegt mir schwer im Magen.

TOM: Oh, das tut mir leid.

*TOM steht auf und schenkt HARVEY nach.*

ROBERT: Du hast dieses Vieh gegart, als gäbe es kein Morgen. Es wird wohl kaum an der Zubereitung liegen.

ALICE: *(zu TOM)* Du hast dir echt Mühe mit dem Essen gemacht. Vielen Dank.

TOM: Es macht mir Spaß. Ich koche gern.

HARVEY: Oh, das macht Eindruck bei die Frauen, oder?

ALICE: Ja! Ihr müsst euch sicher um die Küche prügeln.

TOM: Nun, leider gibt es da keine ...

ROBERT: *(unterbricht ihn):* Sie nennt ihn „Herr der Küche“.

ALICE: *(lachend)* Ist das wahr?

TOM: *(zischend)* Nein. Robert spinnt sich nur hin und wieder ein bisschen was zusammen.



ROBERT: Nicht so schüchtern, Tom. Erzähl Alice doch mehr. Sie ist hier und sie will etwas über ihren Bruder wissen. Stimmt's nicht, Alice?

ALICE: *(zögert kurz, lächelt)* Oh ja, wie sieht sie aus? Nein lass mich raten. Sie ist ... groß. Und hat eine moderne Kurzhaarfrisur, natürlich. Ähnlich wie Mama.

ROBERT: *(prustend)* Wenn du wüsstest, wie nahe du dran liegst.

ALICE: Und schlank. Du mochtest immer schlank und sportlich.

TOM: Nun ... ich ...

ROBERT: Absolut ins Schwarze.

ALICE: Wirklich? Du hast dich nicht verändert, Tommy.

TOM: Ja, sicher ... fast.

ALICE: Ich hab das Gefühl, dich noch genau zu kennen. Als wäre die Zeit stehen geblieben. Als wäre ich nie fort gewesen.

TOM: Aber du bist fort gewesen.

HARVEY: That's great. Wie habt ihr beide euch kennengelernt?

ALICE: Gute Frage.

ROBERT: *(hämisch, zu TOM)* Das ist eine interessante Story! Willst du es ihnen nicht erzählen?

ALICE: Erzähl schon!

TOM: *(finsterer Blick zu ROBERT)* Nun, ähm ... sie war ...

HARVEY: She? Oh no ... nein. Sorry. *(deutet auf TOM und ROBERT)* Ick meinte euch beide.

ROBERT: Uns?

ALICE: Lass Tom doch erzählen, Harvey.

TOM: Ist das wichtig?

ALICE: Alles ist wichtig. Die Zeit ist nicht stehen geblieben, also ... . Und momentan mag ich lieber über die Anwesenden sprechen. Sonst ist Robert bald raus aus unserer Unterhaltung.

TOM: Ja, das wäre zu schade. Robert fällt es schwer, nicht im Mittelpunkt

zu stehen.

ROBERT: Tom mag die Scheinwerfer auch.

TOM: Auf der Bühne.

ROBERT: Macht das einen Unterschied?

TOM: Bei mir schon. *(zu ALICE)* Robert überstrahlt gern.

ALICE: Das kann man ihm doch nicht übel nehmen. Schau ihn dir an. Dafür ist er noch sehr zurückhaltend, finde ich.

TOM: Nun, er hat ja auch zwei Portionen gefuttert.

ROBERT: Ein Gentleman genießt und schweigt.

TOM: Dann fang endlich an zu reden.

ROBERT: Touché

TOM: Robert schweigt gern, wenn´s ums Genießen geht, das ist wahr. Und dann wiederum redet er gern, wenn er besser mal schweigen sollte.

ALICE: *(Blick auf HARVEY)* Das kenne ich.

ROBERT: Tom ist furchtbar schnell eingeschnappt.

HARVEY: *(Blick auf ALICE)* Das kenne ick auch.

ALICE: Aber warum?

ROBERT: Das hat damit zu tun, dass ich eigentlich ...

TOM: *(fällt ihm ins Wort)* Wir haben uns im Fitness-Studio kennengelernt. Robert leitet einen wöchentlichen Kurs für Wirbelsäulengymnastik und da sind wir ins Gespräch gekommen.

ALICE: Einfach so?

TOM: Nun ... ja.

ALICE: Über Rückenprobleme?

TOM: Er ... er suchte eine Wohnung. Ja genau, war´s nicht so? *(fixiert ROBERT mit einem Blick)* Hat deine Freundin dich nicht an die Tür gesetzt?

ROBERT: *(verwirrt)* Oh ... äh. Ja.

TOM: Das ist `ne interessante Geschichte.

ALICE: Einfach rausgeworfen? Da musst du ja was Furchtbares angestellt haben.

ROBERT: Eine echte Zicke.

TOM: Robert!

HARVEY: Well, hard man. Warum war sie sauer?

*ROBERT schaut einen Augenblick zu TOM, der sich zurücklehnt.*

TOM: Ja warum? Erzähle es ihnen.

ROBERT: (*finsterer Blick auf TOM*) Sie mochte meine Ordnung nicht.

TOM: Hah!

ALICE: Oh, hast du das gehört, Harvey?

HARVEY: Der Bourbon ist klasse.

ALICE: Harvey hört auch nur, was er hören will. Und neuerdings trinkt er auch noch viel.

HARVEY: Ick ehre die Gastfreundschaft, Darling. Ist das nicht Brauch here?

*HAREY nimmt den letzten Schluck und hebt sein Glas.*

ROBERT: Ist noch was da. Moment, ich gehe.

*ROBERT geht mit schnellen Schritten nach links in die Küche ab.*

### **Zweite Szene**

TOM: Weg ist er.

ALICE: (*leert ihr Glas*) Er kommt doch wieder. Der Chardonnay ist ein Traum. Du fährst ganz schön was auf, Bruderherz.

TOM: Der schmeckt dir wirklich. Magst du noch ein Glas?

ALICE: Gern. Trinkst du einen Schluck mit?

*TOM steht auf und greift nach der Weinflasche, als ROBERT mit einer Bourbon-Flasche wiederkommt.*

### Dritte Szene

ROBERT: Whiskey für alle.

ALICE: Tom versorgt mich gerade schon, Sweetie.

TOM: Warum sagst du unseren Gästen nicht den wirklichen Grund, warum sie dich rausgeschmissen hat?

ROBERT: *(zögert)* Was meinst du?

TOM: Schenk erst unserem Gast ein.

ALICE: Ein halbes Glas, Tommy.

*TOM und ROBERT gießen zeitgleich ihren Gästen ein, halten aber irgendwie Blickkontakt. Sie belauern sich mit warnend.*

HARVEY: Sie haben ihr das Herz gebrochen, right?

*ROBERT lässt sich Zeit mit der Antwort, indem er sich gemächlich Whiskey eingießt und dabei TOM nicht aus den Augen lässt, der wieder Platz genommen hat.*

ROBERT: *(kippt)* Wie kommst you darauf?

HARVEY: Wenn Frauen so was Extremes tun, dann nur, weil wir Männer extreme sind.

TOM: Interessanter Ansatz.

ALICE: Ich liebe es, wenn Harvey alles damit rechtfertigt, dass man ein Mann ist. Wie ein Kalenderspruch, den man kurz liest, abreißt und wegwirft. Aber am nächsten Tag steht ein Neuer da.

ROBERT: Kommt mir bekannt vor.

ALICE: *(zu ROBERT)* Sweetie, wenn dir das Thema unangenehm ist ...

ROBERT: Aber nein. Tom hier möchte ja scheinbar, dass ich es ausspreche.

TOM: Tom hier will nur, dass du zu dir stehst.

ROBERT: Da fliegt der Stein, da klirrt das Glas.

ALICE: Du klingst so scharf, auf einmal.

TOM: Das macht nur der Pfeffer im Essen. Ich übertreibe es manchmal mit dem Würzen Oder verwechsle schwarzen und weißen Pfeffer.

ALICE: Du scherzt!

ROBERT: Schwarz und weiß, warm und kalt, rot und blau ... . Tom mag Antonyme.

TOM: Lenk nicht ab.

HARVEY: Der Bourbon ist einfach klasse.

ALICE: Sicherlich freut sich der Bourbon über deine Komplimente.

ROBERT: Ich hatte mal `nen Fehltritt ...

TOM: Mal?

ALICE: Nun das passiert.

ROBERT: Richtig.

HARVEY: That's life. Ob nun Männer oder Pelze.

ALICE: Lass die Pelze aus dem Spiel, Darling.

HARVEY: Du bist auch ein Dickkopf.

ALICE: Man nennt das Prinzipien.

TOM: Eben, Prinzipien. Daher ist das was Robert gemacht hat ...

ROBERT: Sehr privat und gehört nicht in diese Runde.

ALICE: Hast du gehört Harvey, privat!

HARVEY: Er ist dein Bruder, Honey. Family.

ALICE: *(zu HARVEY)* Family? Sehen das alle so? Deine Eltern auch?

ROBERT: Das kenne ich, Alice.

ALICE: *(zu ROBERT)* Was? Auch solche Schwiegereltern?

ROBERT: Schön wäre es. Es sind sogar meine Leiblichen.

ALICE: Das ist ja noch schlimmer.

ROBERT: Ich bin zu Hause rausgeflogen, als ich siebzehn war. Vielleicht bin ich deshalb eine untreue Seele.

TOM: Untreue Seele? Asche auf dein Haupt.

ALICE: Du wurdest also von deinen Eltern vor die Tür gesetzt und dann von deiner Freundin? Weil du ihr untreu warst? War das alles?

TOM: Nein, es ging noch weiter. Er wollte es quasi offiziell erlaubt kriegen.

ROBERT: Eine offene Beziehung, meinte ich, wäre eine Lösung.

HARVEY: Modern.

TOM: Was?

ALICE: Ist doch okay, zu fragen. Und genauso, es abzulehnen.

ROBERT: Eben. Ich denke auch, dass man damit modern umgehen kann.

TOM: Ist eben typisch Mann, nicht wahr?

ALICE: Ist doch bei uns Frauen nicht anders. Früher brauchten wir feste Bindungen, klaro. Zum Schutz der Familie einen starken Mann mit guten Genen. Aber in der heutigen Gesellschaft ist doch vieles überholt und wir kommen gut allein zurecht. Vieles ist einfacher geworden. Die Rolle des Mannes wird überschätzt ... . Nichts für ungut, ihr drei.

ROBERT: Kein Ding.

HARVEY: Honey. Du hast gerade dreiviertel der Anwesenden auf einem Schlag beleidigt. Please.

ALICE: Da hättet ihr mal sehen sollen, was bei den letzten vier Modenschauen los war. Das war ein richtiger Rundumschlag.

HARVEY: My god.

ROBERT: Da wäre ich gern dabei gewesen. Da war bestimmt was los.

ALICE: Aber holla. Man muss immer weitergehen. Feste Beziehungen sind Ideen einer früheren Zeit. Ein Relikt. Heute sind wir modern und flexibel. Heute entscheiden wir uns bewusst dafür oder dagegen.

TOM: Tiefe menschliche Grundbedürfnisse entscheidet man nicht. Die sind einfach da.

ALICE: Du Romantiker. Das kenne ich noch von früher.

ROBERT: Tom ist etwas antiquiert in seinen Ansichten. Die moderne Gesellschaft ...

TOM: ... baut soviel Mist über ein Grundgefühl, dass wir nur noch Schiss haben. Ich seh das nicht ein.

HARVEY: (zu TOM) Du wirst soffern ... leiden.

TOM: Danke. Heute will jeder nur noch möglichst frei und unabhängig sein.

ROBERT: Jetzt fängst du wieder damit an. Ist alles geregelt heutzutage. Niemand muss allein sein.

TOM: Bist du sicher? Man vögelt zum Spaß durch die Gegend, weil es einfach und unverbindlich ist. Ich kann da keine Regeln erkennen.

ALICE: Belastest du dich grade selbst?

ROBERT: Tom hat kein besonders ausgeprägtes Sexleben. (zögert kurz) Glaube ich.

TOM: Glaubst du?

HARVEY: Jesus.

ALICE: Reine Klischees. Männer sind gar nicht triebhafter als Frauen. Das ist ein Irrglaube. „Sensation seeking“ nennt man das – die bloße Suche nach neuen starken Reizen. Soll wie ´ne Sucht sein. Aber wer versteht das nicht? Wir suchen alle nach Bestätigung.

HARVEY: Du ließt zu viel Zeitschrift. (leert sein Glas)

ALICE: Von daher ...

TOM: Ist Robert trotzdem fremdgegangen.

ALICE: Wenn es heimlich war, dann ja. Definitiv.

ROBERT: Jaaa ...

ALICE: (zu ROBERT) Aber bei deinem Charme ... und deinem Aussehen.

TOM: Immer mal in den Sturm hinaus, aber immer ein sicherer Hafen zum Heimkehren.

ROBERT: Ich glaube, wir haben jetzt alle verstanden.

HARVEY: Mein Glas ist leer.

ALICE: Du machst jetzt Pause.

TOM: (zu ROBERT) Tut mir leid.

HARVEY: So streng heute?

ROBERT: Hör auf, zu jammern.

ALICE: *(zu HARVEY)* Du hattest schon drei Gläser.

TOM: Einer muss jammern und das bin ich. Boah, kotzt mich das an.

HARVEY: Vier Gläser.

ROBERT: Entspann dich halt mal. Hab doch Spaß. Genieße. Werd doch mal ein klein wenig egoistischer.

ALICE: So wie Harvey. *(zu HARVEY)* Du kannst sie nicht leersaufen, Honey.

TOM: Wo soll das mal hingehen, wenn jeder nur an sich denkt?

ALICE: Da hörst du es. *(zu TOM, will ihn an den Schultern nehmen)* Reg dich doch nicht auf. Nimm´s nicht persönlich. Er hat doch Recht. Ein bisschen lockerer was das alles angeht, kannst du ruhig werden.

*TOM streift sie ab.*

TOM: *(laut)* Sorry, aber ich bin einfach noch nicht abgestumpft oder besoffen genug, als dass mir das Zwischenmenschliche so völlig egal sein kann. Wisst ihr wie viele einsame Menschen da draußen sind? Ich weiß es genau. Weißt du es, Alice?

ALICE: Darling ... bitte.

TOM: Du hast mich doch allein gelassen.

ROBERT: Tom, komm runter. Streng dich nicht so an.

TOM: *(zu ROBERT)* Anstrengen? Gut aussehen heißt oft, sich *nicht* anstrengen müssen, gemocht zu werden. Wie soll man da lernen, an andere zu denken?

ALICE: *(versucht ihn in den Arm zu nehmen)* Darling, bitte. Das ist alles völlig ...

TOM: Ich weiß genau, was ich sage. Du hast mich mit unseren Eltern allein gelassen. Hast du dabei mal an mich gedacht? Hast du einmal zurückgeblickt, auf deiner steilen Leiter?

ROBERT: Jetzt reicht es! Das ist wieder Bühnen-Tom. Mit einem großartigen Publikum. Das hat er sich so gewünscht.

TOM: Sei ruhig, ja!

ALICE: *(leise)* Auch die steilste Leiter hat ein Ende.



ROBERT: Typisch. Andere mit in diese Streitereien reinzuziehen.

TOM: Misch dich nicht ein.

ROBERT: Einmischen? Es geht doch um mich.

TOM: Das glaubst auch nur du.

HARVEY: Das ist aufregend.

TOM: Ja, es regt mich auf.

ALICE: *(leise)* Ist es so, Brüderchen?

*Pause.*

ALICE: Meintest du mich? Siehst du das so?

TOM: Ich ... .

ALICE: Empfindest du wirklich so?

ROBERT: Ich glaube, ich bin mir ziemlich sicher, wie er es gemeint hat, Alice. Hier geht es nicht um dich oder mich. Es geht um ihn.

TOM: Seid still.

ROBERT: Tom hat einfach die großartigen Möglichkeiten für diesen Abend gesehen. Wie man's umsetzen könnte, was man sagen und was man daraus machen könnte ... und hat's verkackt.

TOM: Robert, ich schwöre dir ...

ROBERT: Hauptsache die Möbel stehen richtig.

ALICE: Das trifft mich sehr.

TOM: *(leise)* Mich auch. Immer, wenn ein Jahr zu Ende geht. Wenn die Raketen fliegen und dieser Pulvergeruch in der Luft liegt. Wenn sich alle zuprosten. Da denke ich an dich. Und daran, wie es unser letzter Abend war. Es tut mir leid.

*TOM rennt von der Bühne in die Küche ab.*

ALICE: Shit!

*ALICE läuft ihm nach. Sie geht ebenfalls rechts ab.*

## **Vierte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der rechte Teil der Bühne ist beleuchtet.*

HARVEY: Er ist genau wie sie.

ROBERT: Wie ich?

HARVEY: Wie Alice. Wir youen uns. Du und ich.

ROBERT: Stimmt, das hab ich vergessen. Der Abgang war einfach zuviel. Ist Alice auch so dramatisch?

HARVEY: Im Mode-Business? Yes.

ROBERT: Und so nervig? Rechthaberisch? Erdrückend?

HARVEY: Stopp.

ROBERT: Ich könnte noch ewig weitermachen.

HARVEY: Er ist störrisch und dickköpfig. So wie Alice. Er kämpft.

ROBERT: Kämpfen? Dafür gibt es andere Bezeichnungen.

HARVEY: Das denke ich nicht.

ROBERT: Nur kann ihm bei dieser Sache echt keiner helfen.

HARVEY: Es ist nicht leicht. Seine Ideale zu vertreten. Never easy.

ROBERT: Ich hab manchmal das Gefühl, dass sie ihn eher behindern.

HARVEY: Alice liebt Tiere. Trotzdem ist sie in der Modebranche weit vorn bei den Kunstpelzen. Ein schmaler Grat. Sie war ein Star an der Ostküste.

ROBERT: Warum ist sie wieder zurückgekommen?

HARVEY: Well ... kannst du dir das nicht denken?

ROBERT: Keine Ahnung. Heimweh? Familie?

HARVEY: Echte Pelze.

ROBERT: Echte Pelze?

HARVEY: Eine Industrie verdeckt eine Andere. Illegale Abnehmer überall. Auch hier in Europa. Viele Mitarbeiter wussten davon. Nur Alice nicht.

ROBERT: Krass. Und sie ist weg?

HARVEY: Oder sie wurde gefired. That's America. Alles was du tust, tust du einhundertprozentig oder gar nicht.

ROBERT: Das ist hart.

HARVEY: Sie hat sehr lange geweint. Die Vorstellung, dass sie maybe echte Pelze in den Händen hatte und mit ihnen gearbeitet hat. Fast ein Zusammenbruch ihrer Welt.

ROBERT: Das klingt fast ein wenig blauäugig.

HARVEY: Das hab ick auch gedacht. Well ... zu entdecken, dass der Weg des Erfolges mit Opfern gepflastert ist. Die meisten schauen schnell weg. Sie aber nicht. Alice wollte zeigen, dass es ohne geht. Sie hatte viele Freunde und Kollegen. But ... wie ick sagte. Wer ernsthaft Karriere machen will ...

ROBERT: Und jetzt kommt sie zurück.

HARVEY: Geschlagen und gebeutelt, aber aufrechten Ganges. Sie hat alles aufgegeben, für ihre Ideale.

ROBERT: Aber es stimmt doch. Es hat sie nur behindert.

HARVEY: *(fixiert ROBERT schmunzelnd)* Für den Partner kann das manchmal so aussehen.

ROBERT: Warum schaust du mich so an?

### **Fünfte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der linke Teil der Bühne ist beleuchtet, rechts ist Freeze. ALICE tritt aus der Küche in den Vorraum und schaut ins Off rechts. Man hört TOM in der Küche rumoren.*

ALICE: *(zu TOM)* Hör auf, das musst du nicht jetzt machen.

TOM: *(Off)* Warum nicht? Ich muss mich abreagieren.

*ALICE schüttelt den Kopf und verschwindet ebenfalls in der Küche.*

ALICE: *(Off)* Aua, pass doch auf!

TOM: *(Off)* Entschuldige ...

ALICE: *(Off)* Die Pfanne sieht nicht nur schwer aus. Willst du jemanden damit erschlagen?

*Wasserrauschen ist zu hören.*

TOM: (Off) Tut mir leid.

ALICE: (Off) Du überschwemmst die Küche, Tom.

TOM: (Off) Sorry, sorry...

ALICE: (Off) Hör auf, dich zu entschuldigen.

*TOM tritt auf. ALICE folgt ihm. Beide bleiben im linken Bereich stehen.*

TOM: Sag es mir, ganz ehrlich. Der Abend ist ruiniert. Das war er von Anfang an.

ALICE: Aber gar nicht.

TOM: Doch. Ich weiß es. Es ging schon los, als Robert ...

ALICE: Schieb nicht alles auf andere. Das ist eine schlechte Angewohnheit, Darling. Man endet immer in einer Sackgasse und weiß nicht mehr, wie man überhaupt hineingeraten ist. Bleib bei dir, vertrau mir.

*Pause.*

TOM: Ich erinnere mich an die doofe Kirche. Natürlich weiß ich noch alles.

ALICE: Ich wusste, dass du es nicht vergessen hast.

TOM: Aber ich konnte es nicht sagen. Es war deinetwegen. Ich wollte nicht, dass ...

ALICE: ... Dass ich was Falsches denke?

TOM: Dass du weißt, wie wichtig mir das ist. Unser letzter gemeinsamer Urlaub. Vielleicht auch unsere letzte glückliche Erinnerung, bevor du ...

ALICE: Das stimmt doch nicht.

TOM: Als du so da standest, nach all der Zeit. Einfach so hier reingeschneit bist, als sei nichts gewesen. Erwähnst die Kirche in diesem lapidaren Tonfall. Da wurde ich wütend. Nein, eigentlich war ich schon wütend. Sehr lange.

ALICE: Du hast dir solche Mühe gemacht, mit dem Essen. Dem Vogel.

TOM: Dieses Mistvieh. Es sollte doch alles perfekt sein heute. Und nun stehe ich hier und zittere.

ALICE: Warum? Hast du Angst?

TOM: Habe ich.

ALICE: Vor mir?

TOM: Davor, dass du dich nicht entschuldigst.

ALICE: Ach Tom.

TOM: Davor dass ich dir nicht verzeihen kann. Dass die Wunde bleibt.

*ALICE nimmt TOM in die Arme. Er lässt es kurz geschehen, dann löst er sich.*

TOM: Davor dass du wieder abhaust. Dass du mich wieder allein lässt. In einer Zeit, wo ich dich am dringendsten brauche.

ALICE: Du bist nicht allein. Du hast doch Robert.

TOM: Ach, auf ihn ist kein Verlass. Er ... wie meinst du das?

ALICE: Er scheint doch ganz nett zu sein. Auch wenn ihr euch verhaltet wie Nitro und Glyzerin.

TOM: Findest du? Na ja, dass sich Mitbewohner mal in die Haare bekommen, ist doch normal.

ALICE: Ihr seid ein süßes Paar. Irgendwie.

*Pause.*

TOM: Du weißt es?

ALICE: Aber sicher.

TOM: Aber wie lange? Grade eben?

ALICE: Brüderchen, wenn ich es nach heute abend nicht wüsste, wäre ich blind und taub.

TOM: Aber ... Wieso?

ALICE: Gut, so warm, wie es mit euch beiden in einem Zimmer ist, vermutlich wüsste ich es auch dann noch.

TOM: Wie lange schon?

ALICE: Ach komm.

TOM: Sag es.

ALICE: Vielleicht schon seit damals.

TOM: Wann? Mensch, unsere Eltern ...

ALICE: Haben immer noch keinen Schimmer, richtig?

TOM: ... Nein.

ALICE: Prima. Wir sind absolute Traumkinder. Unsere Erzeugerfraktion wird sich freuen über soviel gute Nachrichten.

TOM: Nein. Das geht sie nichts an.

ALICE: So hab ich früher auch gedacht. Heute sehe ich das anders. Mach dir mal keine Sorgen. Mutter könnte etwas ahnen. So unsensibel ist sie nicht.

TOM: Unsinn. Woher will sie ... . *Pause*. Also seit damals ... ?

ALICE: Tom, Darling. Mal ganz ehrlich. Du standest in Barcelona inmitten dieser Kirche mit dem komischen Namen, irgendwas mit Familia – ironischerweise. Wie ein bekifftes Kaninchen hast du auf die bunten Lichter gestarrt und bist wie eine Ballerina durch diesen Säulenwald getänzelt. Jetzt spielst du Theater, ein Hobby, dass du scheinbar auch in deinem Privatleben nicht ablegen kannst, und fragst mich ernsthaft, woher?

TOM: Hm ... verstehe.

ALICE: Hey, ich war vielleicht siebzehn, aber nicht blöd. Ich weiß Bescheid. Kein Problem, kleiner Bruder.

TOM: Und dein Mann?

ALICE: Also ich hab ihm nichts gesagt.

TOM: Zum Glück. Jetzt hält er mich wenigstens nicht für völlig bekloppt, nach gerade eben. Wie peinlich.

ALICE: Ich weiß nicht, ob das einen großen Unterschied für ihn macht. Du bist mit mir verwandt, also weiß er rein theoretisch, worauf er sich einlässt. (*lacht*) Heute früh habe ich mir Mut zugesprochen. Vor dem Spiegel.

TOM: Mut?

ALICE: Es sind auch für mich sechzehn Jahre.

TOM: Sechzehn Jahre und drei Monate.

ALICE: Wie dem auch sei. Harvey platzt rein, sieht mich vor meinem Spiegelbild stehen und fragt, was ich da murmele. Und ich sage ihm, er soll sich verziehen, dies sei ein Privatgespräch.

*TOM lacht verhalten.*

ALICE: Sein Gesichtsausdruck, sag ich dir. Der hält mich für komplett durchgeknallt. Und dafür liebe ich diesen Mann.

TOM: Ich rede auch öfter mit mir.

ALICE: Echt? Warum ist das so, was glaubst du?

TOM: Keine Ahnung, vielleicht weil ...

ALICE: Du dich selbst gut verstehst?

TOM: Weil ich mir vertraue.

ALICE: Und Robert vertraust du nicht?

TOM: Oh Gott. Ich glaub das nicht.

ALICE: Was?

TOM: Dass wir jetzt hier stehen. Und dieses Gespräch führen. Das ist alles so ... warum hast du nicht schon eher was gesagt. Vieles heute abend wäre soviel einfacher gewesen, wenn ...

ALICE: Ich hab drüber nachgedacht. Aber dann hab ich dich gesehen und anders entschieden. Du solltest dich mir vorstellen, Tom. Mir das zeigen, was du zeigen möchtest. Immer nur diese paar Briefzeilen, die wir ausgetauscht haben. Das kann eben nicht alles sein.

TOM: Ja. Alice, ich ... ich schäme mich so für diese Sache vorhin.

ALICE: *(lacht aufmunternd)* Abgesehen davon war es viel witziger, dabei zuzusehen, wie du dich verausgabst. Dein Mitbewohner? Wirklich sehr originell.

TOM: Du hast das genossen, oder?

ALICE: Ich musste mich sehr zusammennehmen, das kannst du mir glauben. Und ich würde lügen, wenn ... na ja, ein wenig Starthilfe hatte ich doch.

TOM: Wie bitte?

ALICE: Wir haben deine nette Nachbarin im Treppenhaus getroffen. Oder

sagen wir eher: sie hat uns aufgelauert.

TOM: Julia.

ALICE: Sehr gesprächig. Nach wenigen Minuten wussten wir alles über euch beide.

TOM: Und das bekiffte Kaninchen?

ALICE: Gut, ich hab etwas übertrieben. Sagen wir einfach, ich hab damals schon was geahnt und jetzt die Bestätigung erhalten.

TOM: Aber wenn ihr Julia getroffen habt, dann weiß dein Mann ja doch Bescheid.

ALICE: *Ich* hab ihm nichts gesagt.

TOM: (*flüsternd*) Oh nein. Wie peinlich. Wie verdammt peinlich.

ALICE: Lass uns dein Outing begießen.

*TOM geht in die Küche rechts ab. ALICE folgt ihm kichernd.*

## Sechste Szene

*Lichtwechsel. Die Bühne ist nur rechts beleuchtet. HARVEY und ROBERT sind sichtlich angetrunken und in guter Stimmung.*

HARVEY: Is' noch was da?

ROBERT: Dein wieviertes Flas ... äh Glas.

HARVEY: (*lachend*) Flasche is' auch gut.

ROBERT: Du becherst ganz gut.

HARVEY: Yes. Das brauche ich heute.

ROBERT: Was die beiden wohl machen?

HARVEY: Lästern ... sagt man so bei euch hier, yes?

ROBERT: Jepp ... Lästern. Oh, Tom ist ein Meister im Lästern. Reden schwingen ... hin und her und bis aufs Messer. Wie eine Abrissbirne. Wenn er in Schwung ist, hält ihn nix auf, bis kein Stein mehr auf dem anderen steht. Wenn ich das gewusst hätte ...

*Pause.*



HARVEY: Ick hab Alice kennengelernt bei einem Workshop. Wir saßen uns gegenüber und unsere Augen haben sich ständig getroffen.

ROBERT: Eure Blicke?

HARVEY: Ick sah sie an und wusste sofort, dass sie eine Abrissbirne is´.

ROBERT: Und du hast sie trotzdem ausgeführt?

HARVEY: Yes ... und das Restaurant is´ stehengeblieben.

*Beide lachen.*

ROBERT: Und ihr seid zusammengeblieben.

HARVEY: Well. Alice war nicht einfach. Clear. Aber ... sie war echt.

ROBERT: Du meinst sicher „echt Hammer“.

HARVEY: Hammer? Wie Abrissbirne meinst du?

ROBERT: Nein, man sagt das so. Wobei ... so groß ist der Unterschied nicht.

HARVEY: Alice war real. Ick meine, sie wusste, dass sie eine Abrissbirne ist, hat aber nicht versucht, es zu verstecken.

ROBERT: Na ja, ich hab Tom im Chat kennengelernt. Da konnte ich das so direkt nicht beurteilen.

HARVEY: Bei diesem Gesicht? Äh ... Facebook?

ROBERT: Nee ... extra für Männer. So ein Ding für Sex und so.

HARVEY: Chat?

ROBERT: So kann man das auch nennen. Fehlkommunikation ... oder war´s fehlende Kommunikation? Egal! Manchmal ist weniger mehr.

HARVEY: Netzplatforming is total in coming. Aber is auch gleichzeitig der frösste Gluch ... Fluch der Menschen.

ROBERT: Tja, ich hab Tom an der Backe. Also möglich, dass du Recht hast, Amigo. Bourbon?

HARVEY: Is ganz horrible bei uns in Amerika. Das Netz beherrscht uns. Alles ist vernetzt. Alles ist so möglich. Aber diese Möglichkeiten sind sind eine Täuschung. Unser Untergang.

ROBERT: What the ... Arbeitest du in der Branche?

HARVEY: Yes Sir!

ROBERT: So´n Medienfutzi?

HARVEY: Social Network und Media. Ick hab viele Dinge gesehen, kann ich sagen. Und was das mit den Menschen macht. Jeder kann sich präsentieren. Die Leben werden verglichen, gewogen und bewertet. Wie beim Fleischer. Der dickste Brocken.

ROBERT: *(neckend)* Willst du damit sagen, dass ich fett bin?

HARVEY: Don´t know. Wie viel Zeit bist du im Netz?

ROBERT: Ich habe nie gezählt.

HARVEY: Einen Tag ohne?

ROBERT: Nee. Bist du irre?

HARVEY: Demnach setzt du Fett an.

ROBERT: Da kann man sich ´ne Scheibe abschneiden, wa´?

HARVEY: Das eigene Leben schneidet meist so mies ab.

ROBERT: Im Chat sicher. Immer dieser Schwanzvergleich. Is´ ganz ähnlich. Da kann man viel rumprobieren, viel sehen. Es gibt ein Ranking. Was´n Scheiß.

HARVEY: Alles probieren und vergleichen. That´s great freedom. But jeden Tag diese Möglichkeiten, und ständig nutzen. Das ist Druck, das ist Stress und irgendwann ... müde. Leer. Saaaad.

*HARVEY lehnt sich plötzlich selbstmitleidig an ROBERT.*

HARVEY: Is´ manchmal echt hard.

ROBERT: *(etwas versteift, schaut vorsichtig zur linken Bühnenhälfte)* Das kenn ich auch. So viele Typen ... . Mensch, was mir da durch die Lappen gegangen ist. Manchmal ist das ...

HARVEY: *(unterbricht ihn)* Und dann, Robby ... du sagst es. Zu viel von allem lässt uns restless ... äh ick meine *ratlos* zurück. Was is optimal, was besser? Zuviel Entscheidung durch zu viel Freiheit.

ROBERT: Für wen?

HARVEY: Yes. And das zerstört den Moment. Wir vergessen zu leben.

ROBERT: Du hast ja sooo recht. Diese Möglichkeiten. Ich meine, bevor es das

Internet gab, musste man sich auf das konzentrieren, was vor dir stand.

HARVEY: So wie ick. Ick war mal in so eine Chat ... lange her.

ROBERT: Wer nicht? Tom meint natürlich, dass es zu oberflächlich ist. „Ein Überangebot ohne Mehrwert“.

HARVEY: Wie konntet ihr euch dann kennenlernen?

ROBERT: Eben. Aber so ist er. Er verflucht eine Sache – auch wenn es nicht in seine Logik passt – und dann verflucht er alles, was daraus resultiert.

HARVEY: What?

ROBERT: Uns. Unsere Beziehung.

HARVEY: Ah.

ROBERT: Versuch gar nicht erst, das zu verstehen. Ich hab es vor Jahren aufgegeben und lass ihn toben. Eifersüchtig ist er auch wie Sau. Es gibt eben viele Männer auf dieser Erde. Zum Glück.

HARVEY: Wir haben so viele Girls an der Ostküste. Ick bin schon mal vier fünf Jahre quer durchs Kornfeld gepflügt, Buddy.

ROBERT: *(kuschelt sich noch mehr an)* Du warst bestimmt beliebt.

HARVEY: *(nostalgisch)* Ick hatte viel Spaß, yes.

ROBERT: Fehlt dir das manchmal?

HARVEY: What?

ROBERT: Das Pflügen, meine ich.

HARVEY: Well ... wie du schon sagst, vieles verläuft sich. Ick sage immer, wozu das aufgeben, was nachhaltig ist, für etwas, das flüchtig ist, right?

ROBERT: Du denkst zukunftsorientiert. Ganz klar.

HARVEY: Bei Alice weiß ich, was ich hab.

ROBERT: Aber ... fehlt dir das?

HARVEY: Klar fehlt was. Das is´ Versuchung gegen Vernunft. Wie Chat.

ROBERT: Ja. Es liegt immer an den Menschen, wenn sich was ergibt oder verläuft. Nicht an der Technik.

HARVEY: Media begünstigt einfach nur.

ROBERT: Nur etwas, was eh schon vorhanden ist. Seien wir doch ehrlich. Versuchungen widersteht man, wenn man es will.

HARVEY: *(hebt sein Glas)* Well, auf die Versuchungen.

ROBERT: Auf das Begehren.

HARVEY: Desire.

ROBERT: *(lachend)* Meine beste Freundin heißt Desireé.

HARVEY: Die von dem Treppenhaus?

ROBERT: Nein, das war Julia. Tom´s beste Freundin.

HARVEY: Ihr habt beide eine?

ROBERT: Nimm noch ´nen Schluck.

HARVEY: Willst du mich betrunken machen?

ROBERT: *(stößt mit ihm an)* Nur die Seelenverwandtschaft begießen.

HARVEY: Oh, Alice wird mich hassen heute Nacht.

ROBERT: Kriegst keinen mehr hoch?

HARVEY: Yes, und sie will ständig viel Sex. Vor allem wenn sie ihren Eisprung hat.

*Es klingelt. ROBERT wartet eine Weile. HARVEY trinkt genussvoll seinen Bourbon. Es klingelt wieder. Irgendwann steht ROBERT auf.*

ROBERT: Wo ist das Hausmädchen, wenn man es braucht.

*ROBERT öffnet die Tür. JULIA tritt auf.*

### **Siebte Szene**

JULIA: Oh Romeo ... ach, du bist es nur.

ROBERT: Freut mich auch, dich schon wieder zu sehen.

JULIA: An dich ist mein Talent verschwendet. Wieso ist es so finster bei euch?

ROBERT: Wir dachten, Kerzenlicht versteckt besser. Wie hast du uns gefunden?

JULIA: Ich bin dem Geruch nachgegangen ... (*entdeckt HARVEY auf dem Sofa*) Oh! Hallo der Herr.

HARVEY: (*sichtlich angetrunken*) Howdy, Barbie!

ROBERT: Zieh deine Nase ein und mach dich dünn, Puppe.

JULIA: Puppe? Seid ihr betrunken?

HARVEY: Best Bourbon ever.

ROBERT: So normal wie nur was. (*zu HARVEY*) Der schmeckt doch überall gleich.

JULIA: Du hast ja auch ´ne Fahne. Was treibt ihr hier?

HARVEY: Geil ... Horny!

JULIA: Gehst du Tom schon wieder fremd?

ROBERT: Du bist nur sauer, weil er dir mit ´ner anderen Frau fremdgeht.

JULIA: Seine Schwester meinst du?

ROBERT: Tu doch nicht so. Darum bist du doch hier.

JULIA: Falsch, ich möchte nur mein Kostüm ...

ROBERT: Ach? Um diese Uhrzeit.

HARVEY: Hey, schöne Frau. Come in and find out.

JULIA: Was will er?

ROBERT: Das weißt du nicht?

HARVEY: (*lallend*) Wir kennen uns bereits.

ROBERT: Dachte ich mir doch.

JULIA: Es war im Vorbeigehen. Es reichte für ein flüchtiges „Hallo“.

HARVEY: Hello!

JULIA: Ich erkenne ihn ja kaum wieder.

ROBERT: Deine Nase ist keinem Geruch gefolgt, sondern deiner Sensationsgier.

JULIA: Was gibst du denn hier für ein Bild von mir? Glaubst du, dass wir beim Theater alle tratschen?

ROBERT: Von mir hat Tom diese dumme Angewohnheit nicht.

JULIA: Tom tratscht doch nicht.

*HARVEY hat sich erhoben und wankt auf JULIA zu.*

HARVEY: My sweet Babycakes. Would you like to drink a sex on the beach with mir?

JULIA: Was hat er?

ROBERT: Er vermisst das Pflügen.

JULIA: Oh, ein Bauer? Nein danke.

HARVEY: No, I am not!

JULIA: Ganz ehrlich, da bleibe ich doch lieber bei meinem Pädagogik-Fickfreund.

ROBERT: Apropos. Er vermisst dich bestimmt schon.

HARVEY: Stay!

ROBERT: Go!

JULIA: *(ruft)* Romeo?

ROBERT: Die sind in der Küche.

JULIA: Schätzchen, ich lasse mir nicht die einmalige Chance entgehen, Tom's Schwester kennenzulernen.

ROBERT: Das hab ich schon befürchtet.

*HARVEY beginnt JULIA am Rücken zu streicheln.*

HARVEY: Alice! Her name ist Alice.

JULIA: Schon gut. Du musst mir ihren Namen nicht auf den Rücken malen.

## **Achte Szene**

*TOM und ALICE treten von links auf. ALICE trägt eine Sektflasche.*

ALICE: Ein Picasso ist er nicht gerade.

TOM: Julia, was tust du hier?

JULIA: Entschuldigung? Das klingt so vorwurfsvoll?

TOM: Na ja ich. Es ist gerade ...

*ALICE schnappt HARVEY am Arm und zieht ihn von JULIA weg zur Couch.*

ALICE: *(zu JULIA)* Nimm es Tom nicht übel. Du hast ihm diverse Hiobsbotschaften vorweg genommen.

HARVEY: *(lässt sich auf die Couch plumpsen)* Hiob, dieser Schuft.

*TOM dimmt das Licht etwas hoch. ALICE stellt die Sektflasche auf den Tisch.*

JULIA: Hier sieht es ja aus wie nach einem Gelage.

TOM: Das nächste Mal lade ich dich auch dazu ein.

ROBERT: Wieso das?

TOM: Sie haben sich schon angefreundet.

ALICE: Es war eine sehr herzliche und ... nun ja ... ausführliche Begrüßung.

ROBERT: Flüchtiges Hallo im Vorbeigehen?

ALICE: Nicht ganz.

TOM: Genaugenommen hat Julia unsere halbe Lebensgeschichte erzählt.

JULIA: Das stimmt nicht. *(zu TOM)* Bist du sauer? Wir haben wirklich nur etwas geplaudert. Alice hat mir von ihrem Weggang aus der Modeindustrie erzählt. Jetzt schäme ich mich für den einen Nerz im Schrank. Da musste ich ihr ein wenig zurück erzählen. Als Ausgleich sozusagen.

ROBERT: *(zu JULIA)* Du bist wie ein Teebeutel. Überall hängst du dich rein.

ALICE: *(betrachtet HARVEY kritisch)* Äh ... soll ich welchen machen?

ROBERT: Tratsch - genau wie ich sagte. Theatertratsch.

TOM: Das langt jetzt! Schluss ihr beiden!

JULIA: *(zu TOM)* Sei doch froh.

TOM: Worüber?

JULIA: Na du warst doch viel zu aufgeregt. Vorhin hab ich mich durch zwei Zimmer unterhalten müssen, so sehr warst du mit diesem ... diesem Gelage beschäftigt.

TOM: Tut mir leid.

ROBERT: Jetzt entschuldige dich doch nicht ständig.

TOM: Einer muss es ja tun.

ALICE: Beruhigungstee vielleicht?

JULIA: Ich hab dir nur helfen wollen. Ich dachte, du würdest vielleicht vor deiner Schwester stottern, wie du es manchmal auf der Bühne tust, wenn du zu nervös wirst.

ROBERT: Was?

ALICE: Was?

HARVEY: What?

JULIA: Und nicht sagen, was du eigentlich sagen willst. Du solltest mir Hiob dankbar sein.

HARVEY: Hiob! Yes. Come over here!

ALICE: Shut up, my dear.

ROBERT: Wer kauft denn diesen Blödsinn? Du konntest einfach nicht ertragen, mal außen vor zu sein. Dass dein Hahn mal ´ne andere Henne trifft. Da muss gleich gegackert werden.

*ROBERT gackert wie ein Huhn.*

JULIA: Du färbst echt auf ihn ab, Romeo.

TOM: Ich fürchte eher, der Whiskey färbt. Julia, es ist vielleicht nicht der richtige Zeitpunkt.

JULIA: Du wolltest mein Kostüm mit waschen. Ich hole es nur schnell.

ROBERT: Und zwar genau jetzt. Noch vorm ersten Hahnenschrei.

*Er kickerikiet wie ein Hahn. HARVEY stimmt mit ein.*

ALICE: Wo bleibt nur der Fuchs?

JULIA: Ist es da im Schrank?



*JULIA will nach hinten zum Schrank gehen. TOM hält sie zurück.*

TOM: Nein! Nein ... . Ich hab es noch im Wäschekorb.

JULIA: Also im Badezimmer. Gut.

HARVEY: Show me your beautiful dress, my dear.

JULIA: *(zu ALICE)* Dein Mann ist plötzlich so ...

ALICE: Dämlich? Das macht der Bourbon. Ihr habt ihm zu viel gegeben.

TOM: Robert hat ihm zu viel ...

ROBERT: *(lallend)* Wenn ihr uns so lange allein lasst.

TOM: *(misstrauisch)* Du wolltest ihn abfüllen, stimmts?

*TOM schenkt sich selbst noch ein Glas Weißwein ein.*

JULIA: Ich würde einen Schluck Sekt nehmen.

ALICE: Noch genügend da.

ROBERT: *(zu TOM)* Worauf spielst du an?

JULIA: Oh ... ich will einen Platz in der ersten Reihe.

*JULIA setzt sich auf die Couch neben HARVEY.*

TOM: Das ist nicht komisch.

ALICE: *(zu JULIA)* Setz dich am Besten aber außerhalb der Reichweite dieser Tentakel.

*JULIA rückt etwas weiter von HARVEY ab.*

TOM: *(baut sich vor ROBERT auf)* Vorhin hast du es ja nicht zum Abschluss gebracht.

ROBERT: Vorhin?

JULIA: Oh oh. Also doch.

TOM: Als du mit deinem kleinen Zwischendurch-Häppchen hier Spaß hattest.

ALICE: Ich bin auch für Sekt. Hier dein Glas, Julia.

ROBERT: Du willst jetzt unbedingt vor allen hier schmutzige Wäsche

waschen? Schämst du dich nicht?

TOM: Wir reden doch nur. Ein unterschätztes Ritual in Beziehungen.

ROBERT: Das geht zu weit. Solche Unterstellungen. Der arme Harvey.

TOM: Steh doch dazu. Können doch alle wissen, wie dein kleiner, junger Spanier durch die Wohnung gehoppst ist, als ich mit den Einkäufen zur Tür reinkam.

HARVEY: Spain? Barcelona maybe?

ALICE: Ja, da waren hübsche Kerle am Start.

JULIA: Es war sicher nur ein Bubi.

TOM: Sag was, Robert.

ALICE: Echt? Solche Bubies?

ROBERT: Nee, das stimmt auch nicht.

TOM: Waren das nicht deine Worte Robert? (*Imitiert ihn*) „Och, ich mag sie so. Wenn sie so tun, als ob sie schon erwachsen wären. Wenn sie sich wie Männer benehmen wollen, obwohl sie es nicht ansatzweise sind. Das ist so verzweifelt süß.“

ROBERT: Seht ihr wie Tom tickt? Kein Wunder, dass der Kleine Angst bekommen hat.

ALICE: Angst?

ROBERT: Er ist ins Bad geflohen. Halbnackt.

ALICE: Nackt?

TOM: Halbnackt! So etwas nennt man schlechtes Gewissen, nicht Angst.

ROBERT: Ja und? Vielleicht läuft er immer noch so draußen herum. Schutzlos.

TOM: Mir kommen die Tränen.

ROBERT: Das wundert mich eh.

ALICE: Was?

JULIA: Hm ... schade dass ich nicht am Fenster stand. Prost!

ROBERT: Hast du nicht Blumen gegessen?

JULIA: ... Da hab ich ihn wohl knapp verpasst. Sehr schade.

ALICE: Prost. Gott wird es hier warm.

JULIA: Und du bist sicher, dass er jetzt nackt da draußen rum läuft?

TOM: Halbnackt!

ROBERT: Chance verpasst.

TOM: So ist es. Und du bist gleich abgehauen. Hast den armen Kleinen quasi ausgeliefert. Feigling.

ROBERT: Nenn mich nicht so. Als ich wiederkam, war er ja schon weg. Nur ein offenes Badfenster.

TOM: Und ein verwüstetes Badezimmer. Vielen Dank.

JULIA: Dann ist der Bubi also über das Rosengatter runter geklettert? Mensch Tom. Ganz wie in unserem Stück.

TOM: Nur weniger romantisch. Aber das ist Robert ja egal.

ROBERT: So ein Quatsch.

TOM: Du greifst dir einfach den Nächsten, oder? Da kam dir der arme Harvey recht.

ALICE: Tom, komm schon.

JULIA: Fairerweise – als ich reinkam – diese Muschebubu-Beleuchtung und die zwei allein auf dem Sofa.

HARVEY: Oh Jesus.

ROBERT: Bullshit.

TOM: Das überrascht mich keineswegs. Hau ab, du Dreckskerl!

ROBERT: Da spricht der Wein aus dir.

TOM: Na eben! Harvey? Hat er dir immer fleißig nachgeschenkt?

HARVEY: Well ...

ROBERT: Ich glaube, jetzt drehst du durch, Schatz.

ALICE: Also doch Beruhigungstee?

TOM: Ich dreh durch? Ach echt?

*TOM startt entgeistert von einem zum anderen. Er ist kurz vorm Ausrasten.*

TOM: (zu ROBERT) Zweimal. Echt jetzt? Du ziehst diese billige Nummer zweimal am gleichen Abend ab. Und nicht nur das. Auch noch an diesem Abend?

ALICE: Tom. Bruderherz. Beruhige dich. Das ist ein Missverständnis.

TOM: (starrt immer noch ROBERT an) Ich hole die Pfanne.

ALICE: Nein, du bleibst jetzt hier.

TOM: Und was? Reden? Was bringt das?

ROBERT: Gerade eben wolltest du noch so unbedingt reden.

TOM: Ja, aber mir ist jetzt was klargeworden. Es geht um Respekt. Und den bekomme ich nicht. Du vögelst diese Typen, obwohl ihr nicht mal ein vernünftiges Gespräch zustande kriegt. Warum?

ROBERT: Darum hältst du mich also so kurz, ja?

TOM: Robert hier sieht das vielleicht ein bisschen anders. Mir fehlt der Grundrespekt, den man füreinander haben sollte. Hier geht es nur um den Trieb. Nicht um diesen Abend. Nicht um irgendeine Bedeutung.

ROBERT: Robert hier sagt: Es ging um Sex, nicht ums Reden.

*HARVEY rutscht etwas näher zu JULIA.*

HARVEY: Pflügen ... .

*JULIA rückt etwas ab.*

JULIA: Hier ist die Ackergrenze, Freundchen.

TOM: Jetzt geht es um Konversation, verdammt. Nicht ums Vögeln.

JULIA: Ist manchmal dasselbe.

ROBERT: Ganz genau. Ich weiß nicht, was du willst, Tom. Wir führen doch die ideale Beziehung. Wir reden viel und vögeln wenig. So wie du es magst. Warum darf ich mir keine Erfüllung gönnen?

TOM: Für mich bedeutet eine Beziehung ein *wir*. Aber wem sag ich das. Heute ist das eigene Ich wichtiger. Wir werden uns bald alle gegenseitig die Kehle durchbeißen. Und unsere Szene ist ja nochmal besonders gut darin, die Leute zu verkorksen.

ROBERT: Ja. Wir wissen alle, wie du dazu stehst.

ALICE: Also ich für meinen Teil ...

ROBERT: Tom mag keine Schwulen, Alice.

HARVEY: Sounds very ...

ROBERT: Und darum darf ich mir sowas anhören.

HARVEY: ... sinister ...

ROBERT: Ja. Das törnt mega an.

ALICE: (kichert) Sapiosexuell?

JULIA: Auf der Bühne schon.

*Die beiden Frauen kichern und prostern sich zu.*

TOM: Nehmt das doch ernst.

ROBERT: Nimm dich nicht so ernst.

HARVEY: Serious. This is all sooo ...

TOM: Okay, schon klar. Werden wir alle unernst. Trinken wir drauf. Wir leben in einer Spaßgesellschaft, wo alle Fun haben müssen. Scheiß auf die Loser, die vom Karussell fallen.

ROBERT: Da sind sie wieder - deine Metaphern.

JULIA: Nix gegen seine Metaphern. Die sind sapiosexuell.

*Die beiden Frauen kichern wieder.*

ALICE: Oh Tom. Du machst Eindruck Julia. Sie will dich.

HARVEY: (*deutet auf JULIA*) Ick will dich.

JULIA: Oh, das ist wie der Reigen von Schnitzler.

ALICE: (*nimmt Harvey sein Glas weg*) Den ich unterbreche. *Ich* könnte deinen Enthusiasmus gut brauchen.

HARVEY: Not jetzt.

ALICE: Nicht jetzt? Wann dann? Wie lange soll ich ...

HARVEY: Ick meine, du sollst nicht jetzt damit anfangen.

TOM: Der Reigen. Tolles Beispiel.

ROBERT: Och nein.

TOM: Julia, wo fängt der nochmal an? Dieser ... dieser Kreislauf des Begehrens?

HARVEY: Desire.

TOM: Heute? Du kannst mit einem Typen in dieser Wohnung vögeln, ´ne Stunde bevor meine Schwester kommt. Dafür muss ich Verständnis zeigen? Richtig?

ALICE: Musst du nicht.

ROBERT: Musst du nicht.

JULIA: Na ja, bei euch Schwulen ...

ROBERT: Hey, keine Klischees, Julia. Sonst geht´s zurück zu den Capulets.

TOM: *(zu ROBERT)* Aber du bist doch ein Klischee. Und stolz drauf.

ROBERT: Immer alles schwarz-weiß. Ich hatte das heute hier so nicht geplant.

TOM: Und wie ist dieser kleine Spanier dann hierher gekommen? Auf unser Sofa?

*Alle starren zeitgleich auf das Sofa.*

ALICE: *(lachend zu JULIA)* Wir sitzen hier auf Roberts privater Spielwiese.

JULIA: Mehr Details!

ROBERT: *(zu JULIA)* Das ist keine Bühne zu Ihrer Unterhaltung, Madame. Ich wollte den Kleinen nur mal kennenlernen. Es war nix ausgemacht oder so. Aber dann kam er an und ich wollte nicht, und dann ... irgendwie ...

TOM: Was wie? Der Spanier hat dich hier also bedrängt, ja?

ROBERT: ... Ja. Genauso war´s.

TOM: Und du wolltest eigentlich gar nicht?

ROBERT: Nein.

TOM: Dann hättest du sagen können: Ich will nicht.

ROBERT: Ja, das hätte ich eigentlich machen müssen. Klar.

TOM: Aber du konntest nicht.

ROBERT: Du musst verstehen, dass ...

TOM: Was?

ROBERT: Na ja, er war so nachdrücklich. Überwältigend.

ALICE: *(lachend)* Das klingt ja nach lodernder Leidenschaft.

*ALICE streichelt HARVEY über den Bauch, doch er wirkt wie weggetreten.*

TOM: Er kann nicht einfach so rüber klettern und über dich herfallen, weißt du! So einfach ist das nicht.

ROBERT: Woher willst du das wissen?

TOM: Also, soweit ich mich erinnere, gibt es einen Grund dafür, dass Vergewaltiger strafrechtlich verfolgt werden. Du konntest dich nicht wehren, ja? Dann rufen wir gleich die Polizei.

ROBERT: Okay. Ich hab deinen Punkt verstanden. Ja, ich hätte nachdrücklicher ablehnen müssen.

TOM: Aber das hast du nicht. Das Ich war stärker.

ALICE: Wir leben in einer Gesellschaft des Ichs. Ist einfach so. Auch ich musste mit ausgefahrenen Ellenbogen durch die Ostküste durch. Die Modebranche schenkt einem nichts außer Sex, Drogen, Stoffe, Skizzen, Blitzgewitter und ganz viel Make-up. Dann pack *dein* Ich doch auch stärker aus, Bruderherz.

TOM: Und dann? Wenn alle so denken, was sind wir dann? Ein einziger egomaner Rummelplatz ohne Regeln? Ohne Rücksicht?

*ROBERT schnappt sich TOM und zwingt ihn in eine Tanzsituation.*

ROBERT: Komm, mein kleiner Traumtänzer. Sing: „*Somewhere over the rainbow ...*“

HARVEY: This is so Klischee!

JULIA: Das ist hochpolitisch. Von diesem Lied stammt die Regenbogenflagge. Gute alte Judy ... .

TOM: Politisch war das mal. Jetzt ist es ein freier Markt und jeder hat einen Marktwert.

HARVEY: Freies Pflügen für alle. All the goodies.

ALICE: Aber schwanger werden kann man da nicht. Das nenn ich nicht unbedingt einen Vorteil.

HARVEY: Für manche schon.

ALICE: Harvey, was meinst du damit?

TOM: Ich kapiert's nicht. Tut mir leid.

ROBERT: Nein, du willst es in deiner Gutgläubigkeit, in deiner Romantik, nicht akzeptieren. Dass wir alle Egoisten sind.

TOM: Aber wie funktioniert eine Gesellschaft dann noch? Keiner macht mehr einen Schritt auf irgendwen zu. Auf irgendetwas.

*ROBERT nimmt TOM dichter beim Tanzen.*

ROBERT: Wir haben uns doch auch gefunden.

TOM: Weil ich den Schritt gemacht habe.

ROBERT: Es war ein kleiner Stupser.

TOM: Selbst so einen kleinen Stupser könnte es bald nicht mehr geben.

ALICE: *(zu TOM)* Du musst dich eben ein Stück weit anpassen.

JULIA: Und Robert ist nun wirklich nicht die schlechteste Partie.

ROBERT: Ach? Hört hört. Spricht da der Sekt aus dir?

JULIA: Der und dass mein Freund nicht da ist.

HARVEY: I can join you!

JULIA: Keep your tentakels away, my dear. Ich könnte schwören da sind Saugnäpfe dran.

ALICE: *(lacht)* Ich weiß. Er hat bereits zwei Kinder und irgendwie musste er die Frau ja am Weglaufen hindern.

*Alle bis auf TOM lachen. Er reißt sich von ROBERT los.*

JULIA: Jetzt lach doch mal, Romeo.

ROBERT: Er hat die Bühne für sich.

JULIA: *(zu ALICE)* Es sind also nicht eure Kinder?



ALICE: Ziemlich stickig hier, wir sollten ein Fenster öffnen.

TOM: Ihr steht alle da wie Figuren in einer dämlichen Oper und lacht über euch selbst. Sind wir denn alle nichts weiter als Marionetten unserer selbst? Unserer Triebe? Gibt es nichts anderes mehr?

ALICE: Stört dich was am Sex, Tom?

TOM: Was?

ALICE: Ist Robert nicht gut?

ROBERT: Was?

ALICE: Wenn jemand so redet, ist er in der Regel unausgeglichen. Ich kenne das. Ich kannte da mal eine Freundin, die ...

HARVEY: Sie redet von sich.

ALICE: Shut up. Robert meinte ja vorhin, dass du ein wenig ... wenig ...

ROBERT: Ja, er steht mehr aufs Denken. Weniger aufs Fallenlassen.

ALICE: Oder hast du ein Problem mit deinem Schwulsein?

TOM: Das fragst du mich jetzt? Nach all der Zeit, in der ich allein klar kommen musste? Nach den Jahren daheim, in denen ich die Hälfte meiner Persönlichkeit vor Mutter und Vater verbergen musste.

JULIA: Das beschäftigt ihn immer.

ALICE: Aber es ist lange her.

TOM: Das ist es nicht. Manche Dinge sind keine Frage von Verjährung. Ich wollte jemanden zum Reden, Alice. Jemanden, dem ich vertrauen konnte. Und völlig egal, wie viel Zeit vergangen ist, dieser Umstand lässt sich nicht mehr verändern.

ALICE: *(leise)* Nein ...

TOM: Da ist niemand.

ROBERT: Hallo? Was bin ich? Vielleicht Hackfleisch?

TOM: Du kamst erst später.

HARVEY: Well dear. That is good. You see ... dein brother liebt dich. Family pure.

ALICE: Danke Harvey. Und wie steht es in der Hinsicht bei uns?

HARVEY: What?

ALICE: Tom sagt mir, er vermisst mich. Und gerade stelle ich fest, dass es genau diese Worte sind, die ich von deinen Eltern eigentlich nie gehört habe.

HARVEY: Well ...yeah ...sorry ... sie sind sehr ... beschäftigt. Nicht so social.

ALICE: Beschäftigt mit deinen beiden Kindern, ich weiß. Ich kam halt erst danach.

HARVEY: Darling ...

ALICE: Es gibt eben verschiedene Arten, ein Leben zu teilen.

TOM: Teilen ...

ROBERT: Und ich bin noch da, Tom. Ich lebe mich aus und bin glücklich. Zählt das nicht? Was ist dabei? Deine Schwester hat vielleicht recht - du hast da ein Problem aus deinen jungen Jahren mitgeschleppt.

TOM: Sind wir jetzt in einer Therapiestunde gelandet?

ROBERT: Selbst Schuld.

JULIA: Na ja. Um ehrlich zu sein, wirkt es gerade so. Aber es ist sehr unterhaltsam.

TOM: Danke. Soviel Komplimente bekomme ich im Theater nicht.

JULIA: Das sind die anderen. Ich finde dich immer toll. Es sind deine Erwartungen, an denen die Leute scheitern.

ROBERT: Und trotzdem bin ich mit dir zusammen. Fünf Jahre schon. Freiwillig.

HARVEY: Free Willy?

ALICE: Du bist unmöglich heute, Honey.

ROBERT: Aus meiner Sicht ist man Single, weil man es will, nicht weil man es muss.

TOM: Das gilt vielleicht für deine Spezies, Mr. Charisma. So frei kann sich das nicht jeder aussuchen. Nicht alle sind von Geburt an anziehend. Manche müssen sich anstrengen und an sich arbeiten.

ROBERT: Jeder hat die Wahl. Und ja ich hab viel Auswahl. Hab mich für dich

entschieden. Das müsste bei einem Romantiker doch sämtliche Glöckchen zum Klingeln bringen. Ich verstehe nicht, warum du die nicht hörst. Und das bissel Spaß nebenbei ...

TOM: Robert, du bist süchtig.

ROBERT: Na toll.

ALICE: Okay, du hast deinen Standpunkt klar gemacht, Bruderherz. Aber du hast meine Frage nicht beantwortet. Hast du Schwierigkeiten damit, schwul zu sein?

JULIA: So schlecht sieht er doch nun nicht aus.

TOM: Das ist mein Problem mit dem Schwulsein. Es sind genau diese Einbahnstraßen. Diese Vorlagen, die wir ausfüllen. Menschen müssen ein Image haben, ein Etikett.

ROBERT: Und deines lautet *schwul*, ob du willst oder nicht. Das wurmt dich.

HARVEY: Hast du diese Homophobia's gehabt? Wurdest du gemobbt?

TOM: Niemals.

ROBERT: Aber warst du jemals bei einer Parade? Warst du jemals politisch aktiv? Oder in der Szene unterwegs? Nein. Das schneidest du dir aus dem Leben raus.

ALICE: Aber warum?

TOM: Im Endeffekt ist es doch so: Ob nun mit einer schrillen Parade oder einem Nadelstreifenanzug - entweder Provokation oder politisches Engagement, richtig? Für die sogenannte Community, die es nicht wirklich geben sollte, da eigentlich keine Grenzen mehr nötig sind.

ALICE: Nicht in der heutigen Zeit, nein.

TOM: Sprich, wenn man wirklich was bewegen will, geht man in Länder, wo das politisch verfolgt wird und demonstriert da. Man bringt seine Statements dorthin, wo sie dringend gebraucht werden. Aber sie marschieren hier, in Sicherheit. Wo die nächste wilde Party und ein weiterer Fleischmarkt in Aussicht steht. Mal ganz ehrlich ... bunte Glitterschlüpfer ... nackte Haut und schrille Perücken? Was vermittelt das den Leuten denn? Wir werfen mit Kondomen. Das ist ein Etikett, das den sichtbaren Teil dieser Menschen abbilden soll. Was ist mit den anderen Prozents? Zeigen wir den Menschen doch auch, worin wir uns gleichen und nicht, worin wir unterschiedlich sind. Sollte heute nicht Einigkeit und Gleichheit auf der Tafel ganz oben stehen?

ALICE: Und deshalb grenzt du dich bewusst ab?

TOM: Von dieser Warte hat das für mich nicht viel mit Politik zu tun. Ein Ruf nach Aufmerksamkeit, ein Zur-Schau-Stellen. Ein Schrei nach Identität, von der wir glauben, sie würde uns per se abgesprochen. Toleranz? Ganz ehrlich, wie viele könnten damit leben, nicht mehr „besonders“, sondern alltäglich zu sein? Keine Aliens mehr von einem anderen Stern.

HARVEY: Das ist dein Statement?

TOM: Wir sind mehr als das. Jeder Einzelne hat viel mehr Facetten. Aber diese blöden Schablonen und Etiketten.

JULIA: Hallo, ich bin Julia ...

ALICE: Und ich bin ...

ROBERT: Süchtig.

*Die drei prosten sich zu.*

HARVEY: Süchtig nach Bourbon. Darling. Is noch was da?

ALICE: Nein, Darling. Nichts mehr für heute Abend. *(flüstert)* Die Zeichen stehen günstig.

ROBERT: Das ist es! Vielleicht fehlen dir Kinder, Tom? Ein neues Lebensprojekt?

ALICE: Lebensprojekt? Wie kommst du darauf?

ROBERT: Na ist doch wahr. Kinder sind heute ein Projekt. Alles dreht sich um diese kleinen Racker und dann werden sie zu Tyrannen.

ALICE: Das muss nicht zwangsläufig so sein. *(zu HARVEY)* Wir würden keine Tyrannen haben, nicht wahr?

HARVEY: *(weggetreten, nachdenklich)* Ohne Kinder keine Bindung, keine Verpflichtung, right?

ALICE: Das hab ich nicht gehört, Cowboy.

JULIA: Er hat doch schon zwei.

ALICE: Darum geht es nicht.

HARVEY: So Schwule haben es besser.

TOM: Darum geht es nicht.

ROBERT: *(zu TOM)* Du denkst also, ich bin süchtig?

TOM: Nach dem was heute hier los war. Ausgerechnet heute.

ROBERT: Ich höre immer nur heute. Was ist mit sonst? Ich hab dich immer unterstützt, hab all deine Launen und dein Drama hingenommen. Seit Wochen springst du wegen dieses Abends wie eine angestochene Wildsau im Dreieck. Trotzdem bin ich ordentlich angezogen und sitze hier und hör mir deinen Mist an. Und warum? Weil ich dich so nehmen kann, wie du bist. Da liegt nämlich auch ein Unterschied bei uns.

JULIA: Aber du kennst doch den sensiblen Tom. Ihr kennt euch jahrelang.

TOM: Nenn mich nicht den sensiblen Tom!

JULIA: Er rastet aus, wenn du hier ´nen Quickie zwischen schiebst – das muss dir klar gewesen sein.

ROBERT: Mir ist nicht klar, was du hier eigentlich machst, werte Nachbarin.

HARVEY: Andere problems? No child, keine Verpflichtungen. Ihr seid free...und das ist was Gutes. Warum hackt ihr euch die Augen aus, boys?

ALICE: *(zu HARVEY)* Wohin auch immer dieser Gedankengang führen soll, Darling.

TOM: Eben! Sei still und trink noch was.

HARVEY: Warum so aggressiv?

TOM: Dann bekommt Robert vielleicht später doch noch seine Chance.

ALICE: Tom. Lass das.

ROBERT: Er kriegt keinen hoch. Also lass die dämliche Eifersucht.

ALICE: Robert!

TOM: Du weißt ja schon gut Bescheid.

HARVEY *(zu ROBERT):* I told you im Vertrauen. Nicht meine Schuld. Shitty Alkohol. Diese dämlichen Ärzte ... *(unterbricht sich)*

ALICE: Ärzte?

HARVEY: *(stutzend)* What?

TOM: *(zu ROBERT)* Du würdest ihn trotzdem nehmen.

JULIA: Also ich nicht.

ALICE: Das steht auch gar nicht zur Debatte.

ROBERT: *(zu TOM)* Warum so bissig heute? Das war doch nicht das erste Mal.

TOM: Endlich kommen wir zum Punkt.

HARVEY: Ick muss noch was trinken.

ALICE: Was für Ärzte, Harvey?

TOM: Vielleicht ist so ein kleiner Mensch wirklich das nötige Bindeglied. Nur schwul zu sein, reicht nicht. Mit den meisten dieser Menschen verbindet mich nichts außer dieser einen Sache. Es gibt keine Community, keinen echten Zusammenhalt. Und du, mein Lieber, lässt mich das spüren.

ALICE: Zusammenhalt sagst du?

ROBERT: Tom liebt Handschellen in jeglicher Form.

JULIA: *(zu TOM)* Wirklich? Das hast du mir nie erzählt.

TOM: Hör doch nicht auf diesen Unsinn.

JULIA: Warum so grob? Wir reden doch sonst auch über alles.

ROBERT: Sag ich doch. Tratsch Tratsch. Das nenne ich echten Zusammenhalt.

ALICE: Zusammenhalt. Genau. Darum wünsche ich mir ja auch welche.

TOM: Wenn du es genau wissen willst, ja ich bin vielleicht ein kleines Mängel Exemplar. Ich bin nicht super selbstbewusst, ich bin eher feige. Ich fühle mich weder als Übermensch, noch zu irgendetwas Besonderem qualifiziert. Ich möchte ein einfaches Leben ohne viel Partyglitter.

JULIA: Du hast ja auch Bühne.

TOM: Das ist nicht dasselbe.

ROBERT: Ach ja?

ALICE: Stopp. Jetzt werdet mal wieder nüchtern.

JULIA: Zu spät würde ich sagen.

ALICE: *(ruhiger zu TOM)* Ich verstehe, was du meinst. Partyglitter oder nicht- solange du nicht das Gefühl hast, was zu verpassen, kleiner Bruder. Es gibt natürlich Wichtigeres.

TOM: Warum wird mir dann so oft was anderes suggeriert?

ROBERT: Was meinst du? Dir wird nichts suggeriert.

TOM: Dazuzugehören? Um solidarisch zu wirken, wird gesagt. Gemeinsam gegen die Mehrheit. Verbrüderung? Müssen wir alle auf diese Dinge abfahren? Das Gleiche mögen? Macht uns das wirklich zum Individuum?

ROBERT: Jetzt komm von der Regenbogenrebellion runter.

HARVEY: (*singt*) Somewhere over the rainbow...

ALICE: Sei still, Dorothy!

TOM: Ich rede von der Gesellschaft an sich, Robert.

ALICE: Willst du dich aussprechen? Dann tu es.

ROBERT: Von wollen kann keine Rede sein, Alice. Wir müssen es erdulden. Ich muss es erdulden. Tom muss jetzt ...

TOM: Ich will als Mensch mit vielen Facetten erkannt werden.

ROBERT: Das wollen doch alle.

ALICE: Glaubst du vielleicht, das ist ein Problem, dass nur du gepachtet hast?

HARVEY: Das will doch jeder. Und es kann jeder.

ROBERT: Ja, können tun wir alles. Aber ich hab langsam das Gefühl, du hast Angst ...

TOM: Ich hab lange Angst gehabt. Meine ganze Jugend über hab ich mir Gedanken gemacht, was das für mich bedeutet und wer ich bin. Eine Position zu finden und mich abzugrenzen.

ALICE: Du warst schon immer zu grüblerisch. Das hab ich dir früher schon gesagt. Du bist der sensible Tom.

JULIA: Sag ich ja. Du hast deine Eigenheiten und deinen Charakter. Mach Talent daraus. Das ist das ganze Geheimnis. Benutze deinen Kopf.

TOM: Ja, das klingt leicht. Mein Gehirn...

ROBERT: Dein Gehirn?

TOM: Ich fühle mich ausgeglichen. Ich bin nicht auf der Suche nach irgendetwas. Trotz mancher Verletzungen und schweren Momenten möchte auch weiterhin dran glauben, dass ich diesen Weg gehen

kann.

ROBERT: So wirkst du nicht gerade.

JULIA: Finde ich auch.

TOM: Weil du den Weg nicht mitgehst, Robert.

HARVEY: Then warum seid ihr zusammen? Du und Robby here?

JULIA: Die berühmteste aller Fragen.

*Pause.*

HARVEY: Dein Mann ist eine andere Welt. Das weißt du sicherlich?

TOM: Ich weiß nicht ...

ROBERT: Da sind wir ja wieder am Anfang. Vielleicht brauchst du das Andere ja auch. Oder vielleicht sind wir auch nur optionslos. Man entwickelt sich nun mal. Und im Idealfall entwickelt man sich zusammen weiter. Aber Erfahrungen prägen die Menschen unterschiedlich.

TOM: Jetzt verfall nicht in dein Life Coach-Geschwätz. Du hörst dich an, wie ein Lehrbuch.

ROBERT: Danke, Liebster. Kapitel neun: Wie man Tretmienen-Beziehungen übersteht.

TOM: Ich suche mir jemanden mit Amnesie. Einmal Reset gedrückt, neu angefangen, ohne all die verkorksten Erfahrungen und Selbstschutzkram.

JULIA: Wenn das mal immer so leicht wäre.

*ALICE rutscht näher zu HARVEY.*

ALICE: Vielleicht ist Reset eine gute Idee. Der Anfang eines neuen Lebens.

HARVEY: Neues Leben? Oh dear ...

*Sie küssen sich. HARVEYs Hand tastet sich Richtung JULIA.*

TOM: Ist das nicht schön.

ROBERT: Ein Baby, das Reset getauft wird?

TOM: Ein Baby, dass eine Bindung stärkt. Da trennt man sich nicht so schnell.



ROBERT: Soll das jetzt ´ne Andeutung sein?

TOM: Nimm es wie du willst. Denk nicht drüber nach.

JULIA: Mir schwirrt der Kopf.

ALICE: Das ist Harveys Hand.

JULIA: *(schiebt HARVEYS Hand weg)* Huch. Du hast aber lange Tentakel.

HARVEY: Oh sure ... ähm ... sorry.

ALICE: Es ist gerade so ruhig geworden. Komm, gib mir noch einen Kuss.

HARVEY: Nicht so viel.

ALICE: Warum? Ist es dir peinlich vor den Anderen?

ROBERT: Bitte haltet euch nicht zurück. Tom ist ja auch nix zu peinlich.

TOM: Wieso auch? Meine Schwester ist hier - soll sie mich doch gleich richtig kennenlernen.

ROBERT: Besoffen und zickig?

TOM: Wir haben einiges nachzuholen.

JULIA: *(zückt ihr Handy)* Oh je.

ROBERT: Was ist?

JULIA: Nichts Besonderes.

ROBERT: Abgesagt?

TOM: *(deutet auf ALICE und HARVEY)* Sieh sie dir an, Robert.

ROBERT: Ja, ich sehe ... keinen Unterschied.

TOM: Alice, wäre das dein erstes Kind?

ALICE: Ja. Soweit ich weiß.

TOM: Dann wäre ich Onkel.

ALICE: Das ist wahr. Harveys Kinder aus erster Ehe kann man da nicht reinrechnen. Es wäre für uns alle eine neue Erfahrung. Sicherlich auch für dich, Tommy.

TOM: Ja. Vielleicht fehlt das. Eine neue Aufgabe. Sogar Robert könnte von

seiner Langeweile erlöst werden.

- ROBERT: Wie kommst du darauf dass ich Langeweile habe?
- TOM: *(zynisch)* Deine Spielsucht.
- ALICE: *(erhebt sich und zieht HARVEY auf die Beine)* Es wird spät.
- HARVEY: What?
- TOM: Ihr geht?
- HARVEY: Darling, please.
- ALICE: *(leise)* Der Zyklus, Darling.
- JULIA: *(laut)* Der Mondzyklus, oder was?
- ALICE: Soll schon Leuten geholfen haben, ja.
- ROBERT: Werwölfen vielleicht.
- TOM: Soll ich euch das Bett herrichten?
- HARVEY: *(zu ALICE)* No, nicht heute Nacht.
- ALICE: Wir haben doch drüber gesprochen. Wir müssen es regelmäßig versuchen.
- HARVEY: What? But ... wir haben heute schon soviel gesprochen.
- ALICE: Wir waren uns einig. Willst du das schon wieder verschieben?
- TOM: Alice, ich wusste nicht, dass ...
- ALICE: Woher auch? *(finsterer Blick zu JULIA)* Das ist ja eigentlich sehr privat.
- ROBERT: Heute Abend ist scheinbar nichts privat.
- HARVEY: Alice, not heute Nacht, okay. Ick ... Robby hat recht, ich bin nicht fähig heute.
- ALICE: Schon wieder? Das ist nicht dein Ernst.
- ROBERT: Sei es drum, ich räume die Bühne.

*ROBERT lässt sich in den Sessel fallen. ALICE und HARVEY stehen sich kurz schweigend gegenüber.*

ALICE: (zu HARVEY): Lass diese Scherze, Darling.

HARVEY: Das war kein Joke, Honey. Ich bin zu voll ... der Bourbon.

*ALICE zögert kurz, dann gießt sie sich Sekt nach und stürzt den Schluck hinter.*

ALICE: Vielleicht wenn wir beide gleich besoffen sind ...

HARVEY: Sorry, Babe ... meine Eltern ...

ALICE: Deine Eltern?

HARVEY: Well ...

ALICE: Ach, die reden da mit? Bestimmen sie, wie viel Nachwuchs du in die Welt setzen darfst?

HARVEY: Sie wollen ...

ALICE: Keine Versagerin als Mutter ihrer Enkel ja?

HARVEY: Du bist keine Versagerin.

TOM: Nein, bist du nicht.

ALICE: Ach, sei still. Ich weiß doch, wie deine Eltern über mich denken. Mach alles hundertprozentig oder gar nicht. Bla bla ... Dieser Gewinner-Wahn.

ROBERT: Nur weil du aus der Branche raus bist? Wegen den echten Pelzen?

TOM: Echte Pelze?

JULIA: Ehrlich gesagt mag ich Pelze.

ALICE: Ich will dieses Wort nicht mehr hören, verdammt. Nerz oder Tiger, Leopard oder Angora. Langhaar, Kurzhaar, borstig oder seidig. Und ich hatte Angst, herauszufinden, wie viele meiner jahrelangen Kollegen davon wussten. Allein die Vorstellung, dass ich da wirklich ein Tier unter meinen Händen.

HARVEY: Alice. Das verstehe ick. Absolut. Und ick stehe hinter deiner Entscheidung. Es ist nicht deswegen. Mom sagt ...

ALICE: Hörst du dich eigentlich reden? Mom sagt ... . Und du willst ein Mann sein.

JULIA: (*divenhaft*) Er ist ein Mann. Und ich will jetzt einen Pelz.

ROBERT: Stell dein Glas bitte ab.

JULIA: Ein Pelz macht eine Frau erst aus. Er bringt das wahre Innere zum Vorschein. Ein Accessoire ist en vogue. Die perfekte Abendgarderobe.

ALICE: Schnauze.

ROBERT: Sie will dich nur ärgern. Eifersucht nehme ich an.

JULIA: Hat diese Tusse gerade *Schnauze* zu mir gesagt?

TOM: Eifersucht?

ALICE: Diese *Tusse* ist es leid, wie du dich an ihren Mann reinschleimst. Spielen die Hormone verrückt, weil dein üblicher Stecher nicht *en vogue* ist?

ROBERT: Mädels, fahrt die Krallen wieder ein.

ALICE: Ich hab diesen Quatsch so oft gehört. Es ist so hohl und es macht uns Frauen hohl. Auch wir haben viele Facetten.

HARVEY: Calm down, my dear.

ALICE: Und ein Kunstpelz erfüllt diesen Zweck genauso. Wenn er gut gemacht ist. Aber genau dieses leere Geschwätz ist dafür verantwortlich, dass immer noch genug Länder diese verdammten Pelze wollen. Und Tiere gewildert werden. Das macht mich rasend.

JULIA: Tom, deine Schwester hat definitiv den größeren Schaden.

ALICE: Was soll das heißen?

TOM: Ja, was soll das heißen?

JULIA: Du bist schwul und hast damit Probleme. Gut, so ist man geboren. Aber deine Schwester war in der Pelz-Modeindustrie und verabscheut Pelze. Was soll man da noch sagen?

ALICE: Und manche Menschen sind von Natur aus unnatürlich. Wenn man kein eigenes Leben hat, muss man sich halt für alle anderen interessieren. Und auch für deren Männer, kleine Theatermaus.

ROBERT: So Tom, sieh dir das gut an. Ist das nicht ein Spaß?

TOM: Robert, bitte heize das nicht noch an.

JULIA: Theatermaus? Ich hab selbst ´nen Kerl, Yankee-Bitch! Einen richtigen Mann und keinen abgehalfterten, abgelebten Möchtegern-Gigolo, der nach zwei Drinks keinen mehr hochkriegt.

ALICE: Er hat zwei Kinder, also irgendwas scheint er hochzukriegen. Wie alt bist du denn, Julia? Wie lange willst du warten?

JULIA: Was? Wer sagt dass ich auf irgendwas warte?

ALICE: Tick-Tack. Tick-Tack!

JULIA: Du tickst ...

ALICE: Deine biologische Uhr.

JULIA: ... nicht richtig.

TOM: Was soll das? Hört auf euch wie kleine Kinder aufzuführen.

ALICE: Halt dich da raus, Tom. Wer keine eigenen Kinder hat, führt sich eben selbst wie eines auf. Deine geheulten Monologe vorhin mussten wir auch ertragen.

TOM: Aber Alice ...

JULIA: *(lachend)* Geheulte Monologe? Darin ist er wirklich gut. Auf der Bühne. Ich glaube, manchmal vergisst er wirklich, wann Auftritt ist und wann nicht.

ALICE: *(lacht)* So war er schon als Kind.

JULIA: *(lacht)* Das kann ich mir vorstellen. *(ernst)* Moment. Ich kann dich gerade nicht leiden.

ALICE: Weil ich seine Schwester bin?

JULIA: Ich bin seine beste Freundin. Bisher ging es auch ohne dich.

TOM: Worum geht es hier gerade?

ROBERT: Du raffst auch nichts. Harvey, schläfst du etwa?

*HARVEY sitzt mit geschlossenen Augen auf dem Sofa und schnarcht leise.*

TOM: Der kann jetzt schlafen?

ROBERT: Ich glaube, mit dem fängt man heute nichts mehr an.

ALICE: Ja, ich weiß.

ROBERT: Abgesehen davon – ich glaube, du wärst ´ne super Mom, Alice.

ALICE: Danke Robert. Ich finde, du bist ein toller Kerl. Tom hat Glück.

TOM: Was?

ROBERT: Du wärst sicher auch die perfekte Mutter, Tom.

TOM: Habt ihr nix anderes im Kopf?

ROBERT: Außer ihrer biologischen Uhr?

HARVEY: *(im Halbschlaf)* Tick-Tack - haha!

ALICE: Nix anderes im Kopf? Hast du vergessen, wie schön es war, als wir Kinder waren, Bruderherz?

TOM: Tja, es gab andere Probleme, an die ich mich erinnern kann. Plötzlich dreht sich der Abend ums Kinderkriegen. Himmel. Scheinbar ist das auch keine Lösung.

ALICE: Bezeichnest du ein Kind als *Lösung*? So ein Macho-Spruch von dir?

TOM: So war das nicht gemeint.

ALICE: Glaubst du, als Kind warst du eine Lösung? Mehr nicht? So kann nur ein Mann reden.

JULIA: *(zu ALICE)* Robert und Tom schauen auf uns Normative herab. Auf die Frauen, die das Wunder der Zeugung in sich tragen.

HARVEY: *(schreckt auf)* Zeugung?

ALICE: Keine Sorge. Du bist außer Gefahr, Schlappschwanz.

HARVEY: Wie redest du? Bist du betrunken?

ALICE: Ach, sei still. Du bist besoffen. Jedes Mal bist du besoffen. Schau dir unsere Männer an, Juliet..

JULIA: Tom ist, ob er es abstreitet oder nicht, doch auch nur ein Klischee.

ALICE: Ja, er spielt Theater.

JULIA: UND er spitzelt fleißig in der Männerumkleide.

TOM: Julia!

ROBERT: *(lacht)* Haha! Interessant.

TOM: Das hab ich dir im Vertrauen erzählt. Verdammt.

JULIA: Robert vögelt rum und die spielt Theater. Ist fast dasselbe.

TOM: *(weinerlich)* Einmal! Ich habe einmal gespickt. Mehr nicht. Das nimmst du zurück.

ALICE: Warum sollte sie? Wenn es wahr ist? Wo wir hier alle so offen sprechen, Tommy. Es stimmt. Du bist ein nervig überdramatisches Sensibelchen. Das ist liebenswert bis zu einem gewissen Punkt. Aber dann wird es einfach nur ätzend. Wenn du die Wahrheit wissen willst: So hab ich dich auch in Erinnerung behalten. Nichts anderes ist mir so im Kopf geblieben, wie das. Auch das in der Kirche in Barcelona – nichts anderes als eine Ballerina. Tut mir leid.

TOM: *(leise)* Du hast vorhin behauptet, du hast übertrieben.

ALICE: Um dich zu schonen.

TOM: So.

*Pause.*

JULIA: Jetzt ist er sprachlos.

ROBERT: Nein, er traut sich nur nicht, loszuheulen, was er jetzt eigentlich gern täte.

TOM: Robert, bitte ...

ROBERT: Ich muss es sagen. Seit Wochen höre ich kaum was anderes, und seit wir uns kennen, ist es dein Thema. Alice, die mich verlassen hat. Alice und der Neujahrstag.

TOM: Robert, hör auf. Mach das nicht.

ROBERT: Wieso? Wir reden doch nur. Ein unterschätztes Ritual in Beziehungen, nicht wahr, Tom?

*Pause.*

HARVEY: Jetzt ist er ruhig.

ALICE: Solltest du besser auch sein.

HARVEY: Ick bin still.

*In die Stille hinein piept JULIAS Handy. Sie kichert.*

JULIA: Oh, sorry.

*JULIA beginnt auf dem Display zu tippen. ALICE taxiert HARVEY.*

ALICE: Von was für Ärzten hast du vorhin gesprochen?

JULIA: (*hält ALICE das Display vor die Nase*). Das ist mein Freund. Er sagt, er kommt später noch vorbei.

ALICE: Dann lass dir doch gleich noch ein Kind machen.

*JULIA lächelt ALICE herausfordernd an.*

ALICE: Kleider machen wirklich Leute. Zu dir würde ein echter Pelz definitiv passen. Ein richtiges Raubtier.

*ALICE tätschelt HARVEY das Knie.*

JULIA: Lieber über dir in der Nahrungskette. Gewissen und Tierliebe in allen Ehren, aber da verstehe ich doch, dass sich Harveys Familie nicht so erwärmen kann.

*JULIA erhebt sich schwankend.*

ALICE: Ein Glück für uns, dass du nicht viel verstehst, werte Julia.

JULIA: (*zu TOM*) Romeo-Darling. Danke für das leckere Essen.

ROBERT: Du hast doch gar nichts gegessen.

JULIA: Bin auf Diät. Und danke für die tolle Unterhaltung.

ROBERT: Du ernährst dich von Tratsch.

*JULIA wankt zur Tür.*

JULIA: Ich muss mich noch zurechtmachen. Bleibt es bei der Textprobe morgen?

*TOM reagiert nicht.*

ROBERT: (*erhebt sich aus dem Sessel und folgt ihr*) Wenn du deinen Kater überwunden hast und er sein Trauma, dann sicher.

HARVEY: (*streckt jammernd die Hand nach ihr aus*): Don't go. Stay!

JULIA: Sorry, aber ich brauche was Steifes heute Nacht. Keinen Bauer.

ALICE: Unverschämtheit!

JULIA: Gute Nacht.

*ROBERT schiebt JULIA zur Tür raus und schließt sie hinter ihr. TOM steht immer noch unbeweglich da.*



## Neunte Szene

ALICE: Das ist deine beste Freundin? Du musst ja verzweifelt sein, kleiner Bruder.

TOM: Ja, scheinbar bin ich das.

ALICE: Darling. Jetzt lach mal wieder.

TOM: Ja. Das Karussell dreht sich weiter.

ALICE: Hat jemand das Fenster aufgelassen? Es wird langsam kalt.

*TOM geht Richtung Schlafzimmer ab.*

ROBERT: Ähm ... Will noch jemand was trinken?

HARVEY: Club Soda.

ALICE: Trink lieber ´nen fetten Eiweißshake.

ROBERT: Ich weiß nicht, ob wir so was dahaben.

ALICE: Du arbeitest doch in so ´ner Mukkibude. Du wirst doch Pulver im Haus haben. Oder nimmst du Steroide?

HARVEY: Life Coach or Personal Trainer? Life or Personal?

*TOM kommt wieder rein, trägt die beiden Mäntel und wirft sie auf das Sofa.*

TOM: (zu ALICE) Hier, damit du nicht frierst.

*TOM schenkt sich ein Glas Sekt ein und stürzt es runter.*

ALICE: Tom ...

TOM: Dein Nicht-Nerzmantel, richtig?

HARVEY: She loves animals.

TOM: Richtig, sie liebt Tiere. Alice hat ein Herz für alles Lebende, schon immer gehabt. Aber nicht für ihre eigene Familie.

*TOM stürzt ein zweites Glas Sekt.*

ROBERT: Jetzt lass gut sein.

TOM: Was haben unsere Eltern dazu gesagt, dich wiederzusehen?

ALICE: Was?

TOM: Du hast sie doch getroffen, bevor du mich treffen wolltest.

ROBERT: Was soll das denn? Willst du sie jetzt wirklich einfach so rauswerfen? Nach allem?

ALICE: Wenn du willst, dass ich gehe ...

TOM: *(zu ROBERT)* Sie hat unsere Eltern gehasst. Das war das Einzige, was mir ihr Weglaufen damals irgendwie begreiflich gemacht. Und was es mir erträglich gemacht hat - dass es nicht meinetwegen war. Und jetzt nimmt sie mir das weg. Das Einzige, was ich hatte, die ganze Zeit. Ein ätzendes Sensibelchen, eine Ballerina? Das ist alles?

ALICE: Jetzt nimm das nicht so ernst.

HARVEY: Honey, i am sorry, but ...

ALICE: Jetzt sei still, Harvey. Oder noch besser: trink noch was.

ROBERT: Sie hat recht – nimm es mit Humor. Was ist dein Problem?

TOM: Du meinst, abgesehen von dir?

ROBERT: Autsch.

HARVEY: *(versucht schwankend aufzustehen)* Mir is ... not so gut.

TOM: Sag es mir, Alice. Waren unsere furchtbaren Eltern der Grund? Du hast so oft gesagt, wie schrecklich sie sind. Laut und vulgär. Unreif und unfähig, uns großzuziehen. Du warst die Erwachsene für mich.

ALICE: Als Teenager spielt man gern den Erwachsenen.

TOM: Aber bist du auch deshalb abgehauen? Oder weil du deinen sensiblen Bruder nicht mehr ertragen hast?

ROBERT: Selbst beim Trinken hört er nicht damit auf. Komm schon.

*ROBERT will TOM in den Arm nehmen, doch er wehrt ab.*

TOM: Hau ab! *(zu ALICE)* Du bist weggegangen, um es uns zu zeigen, oder? Du wolltest weg von dieser kleinen, engstirnigen Familie und in den Vereinigten Staaten Karriere machen. Und nun? Kommst du wieder angekrochen, Krokodilsgrinsen statt Krokohandtasche, und tust so, als wäre dies ein geneigter Besuch. Aber ich durchschaue dich. Du bist wieder bei Mum und Dad gestrandet, weil du verloren hast. Du hast versagt. Und nun werden sie dich wieder aufnehmen - dich und deinen Mann von drüben. Du bist wieder am Anfang.

ALICE: Das reicht! Wir gehen.

TOM: Nein, noch lange nicht. Ich habe die letzten Jahre, bevor ich fliehen konnte, allein mit ihnen verbracht, Alice. Ihnen konnte mich ihnen nicht zeigen, das hat mich zerbrochen. Ich sollte immer da sein. Jetzt gebt ihr mir den ganzen Abend Ratschläge, wie die Gesellschaft heute funktioniert. Ihr klingt wie beschissene Seiten aus einem Selbsthilfebuch, und jede Einzelne will man herausreißen!

ROBERT: Gib mir dein Glas! Bevor du dir noch wehtust.

TOM: Du kannst ruhig eingestehen, dass du jetzt wieder ankommst. Und warum das? Vielleicht weil Harveys Familie dich genauso wenig ertragen hat, wie mich unsere Eltern.

ALICE: Das hat alles gar nichts damit zu tun.

HARVEY: Honey, please. Übel ... mir ist übel.

TOM: Ich höre nur Kinder, Kinder. Wo sind sie denn, Schwesterherz? Wo ist der Wunderkitt, der alle Beziehungen besser macht? Wo sind deine Kinder?

HARVEY: Wow ... alles dreht sich. Ich brauche ...

TOM: Sind seine Eltern wie Unsere? Schaust du auch auf sie herab? Vielleicht spüren sie das und deshalb ...

HARVEY: Dammit!

*HARVEY torkelt, ROBERT stützt ihn.*

ROBERT: Brauchst du einen Arzt? Ich glaube, den brauchen wir alle bald.

ALICE: *(beugt zu Harvey)* Arzt? Der Arzt? Harvey?

HARVEY: *(dreht sich zu ALICE)* Well ... Darling.

ROBERT: Club Soda?

ALICE: Ist das wahr? Das mit deinen Eltern? Sehen die mich so?

*HARVEY macht eine hilflose Geste. ALICE sieht erschüttert aus. Sie streicht über ihren Bauch.*

ALICE: Na gut.

HARVEY: It is kompliziert.

ALICE: (zu TOM) Bist du zufrieden? Mit deinem Auftritt?

TOM: Ich ...

ALICE: Vielleicht hast du recht mit dem was du sagtest. Vielleicht brauchtest du nur einen Abend, um das zu erkennen, was ich jahrelang ignoriert habe. Ich werde genauso wenig akzeptiert, wie du glaubst, nicht akzeptiert worden zu sein. Jetzt fühle ich mich wie du.

TOM: Und du glaubst, das wollte ich?

ALICE: Keine Ahnung. Bin ich erbärmlich? Vielleicht ist Harveys Familie erbärmlich, weil sie mir nicht ins Gesicht sagen konnten, dass sie mich offenbar nicht leiden können.

HARVEY: Alice, es ist nicht so ... das ... well.

ALICE: Ja, Harvey. Danke für den Beitrag, aber jetzt rede ich. Gut Tom, du bist sauer auf mich und ich verstehe das. Ich bin eine Verliererin, die Tiere liebt. Tja, Augen auf bei der Berufswahl. Jetzt komme ich her, als Bittstellerin, wenn du so willst, und dachte, die Familie würde sich irgendwie zusammenrotten. Ich hatte keine Ahnung, wie es zwischen dir und Mum und Dad steht. Und zwischen dir und Robert. Ich habe sehr viel gelernt, in den letzten Stunden, glaub mir. Also, was soll ich tun? Sag es mir, Bruderherz.

ROBERT: Sollen wir rausgehen?

TOM: Warum?

ALICE: Ja, warum?

ROBERT: Klingt als würden hier gleich die Fetzen fliegen.

HARVEY: Ich helfe dir abräumen ... Wo ist das Badezimmer?

*Beide erheben sich, nehmen das Geschirr und gehen nach rechts in die Küche ab.*

## **Zehnte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der rechte Teil der Bühne ist beleuchtet.*

TOM: Nachdem du weg warst ...

ALICE: Oh, du kommst direkt zum Punkt.

TOM: Lass mich bitte einfach reden. In der Schule hatte ich diese Tagträume. Ich begann mir vorzustellen ich käme nach Hause und meine Mutter wäre tot.

ALICE: Oje.

TOM: Oder meine Schwester wäre tot.

ALICE: Reizend.

TOM: Ich dachte, ich käme nach Hause und würde diese Nachricht bekommen. Ja, irgendwas ist mit dir passiert. Es wurde richtig real in meiner Vorstellung. Der Schmerz ... und wie sich das anfühlte. Ich wurde richtig traurig. Und es war schön, in der Realität aufzutauchen. Es war nur ein böser Traum und diese Schrecken nur Teil meiner Fantasie.

ALICE: Tom. Du bist ein Masochist.

TOM: Und Silvester ist es dann Realität geworden. Du warst fort. Ich wollte auftauchen, aber diesmal gab es keine Erlösung. Es war so, als wärst du gestorben.

### **Elfte Szene**

*Lichtwechsel. Nur der linke Teil der Bühne ist beleuchtet, rechts ist Freeze. HARVEY und ROBERT kommen zurück und bleiben im linken Vorzimmer stehen. Sie sprechen leise.*

HARVEY: Damn ... warum habe ich „Ärzte“ gesagt. Das hat sie sofort gehört. Alice ist eben ...

ROBERT: Eine Abrissbirne.

HARVEY: *(lacht)* Haha ... yes. It is not easy.

ROBERT: Stimmt das? Dass deine Eltern sie nicht akzeptieren?

*Pause.*

ROBERT: Sie mag eine Abrissbirne sein, aber du kannst doch verdammt nochmal nicht abstreiten, dass sie charmant ist und clever. Ich für meinen Teil verstehe, warum du mit ihr zusammen bist. Sie ist schlau genug, dich zu durchschauen, das weißt du.

HARVEY: Yes. Sie hat oft nachgehakt. Meine Family was not begeistert. Eine zweite Ehe, die Kinder haben sie sehr lieb gewonnen.

ROBERT: Kinder ist ein gutes Stichwort.

HARVEY: What?

ROBERT: Ich denke, darum will sie unbedingt selbst welche von dir.

HARVEY: Was meinst du?

ROBERT: Besamungsstation? Eiweißshake? Mondzyklus? Hör ihr doch nur zu.

HARVEY: Oh this. Yes ... ja. Sie ... will es unbedingt.

ROBERT: Ich denke, sie will akzeptiert werden.

HARVEY: Wird nur nie klappen.

ROBERT: Mögen sie Alice denn so gar nicht? Ich meine, es gibt schlimmere Vergehen als tierlieb zu sein.

HARVEY: Das Kinder machen, meine ick.

ROBERT: Weil du Alkoholiker bist oder was?

HARVEY: Problem ist nicht das Trinken.

ROBERT: Nicht der Bourbon?

HARVEY: No, es sind die Ärzte.

## **Zwölfte Szene**

*Lichtwechsel. Nur die rechte Bühnenhälfte ist beleuchtet. Links ist Freeze.*

ALICE: Ich bin nicht gestorben, Tom. Ich bin hier.

TOM: Jetzt bist du hier, ja. Aber was ist mit der ganzen Zeit?

ALICE: Das hier und jetzt ist doch entscheidend.

TOM: Die vielen guten Jahre, die wir verloren haben. Vielleicht unsere Besten. Jene, in denen Geschwister zusammen wachsen. Keine Ahnung – in denen eine Art magisches Band geknüpft wird.

ALICE: So wie bei Zwillingen, meinst du?

TOM: Zusammen Lauchzwiebeln essen, Weißwein trinken, über alles lachen oder schimpfen. Gemeinsam über die Eltern ablästern. Mit meinen Nichten und Neffen spielen. Ich hab soviel verpasst.

ALICE: Nichten und Neffen hast du nicht verpasst. Ich habe mir so gewünscht zu Harveys Familie zu gehören. Nun weiß ich, dass ich da gegen eine Wand gerannt bin, wie eine blinde Kuh. Die vielen Essen, die Blicke, das seltsam steife Lächeln. Alles macht Sinn. Eine Telefonnummer auf einem Zettel, der immer wieder in den Müll flattert. Eine Steinmauer

um sich die Hörner zu verbiegen. Ich wollte es einfach nicht wahrhaben.

TOM: Verdammt, Alice.

ALICE: Dafür ist die wertvolle Zeit drauf gegangen. Alles könnte anders aussehen. In der Zwischenzeit hätte ich Kinder haben können, du wärst Onkel und wir hätten ... einfach mehr Zeit.

TOM: Zeit ...

ALICE: Ja ... Zeit.

TOM: Nachdem du weg warst, hatte ich viel Zeit, mir über alles Mögliche Gedanken zu machen. Natürlich auch darüber, wann mir die Stunde schlägt.

ALICE: Ach Tom. Das machen Teenager nun mal.

TOM: So meine ich das nicht. Es war ähnlich wie bei den Tagträumen. Ich hab mir meine Beerdigung vorgestellt.

ALICE: Warum?

TOM: Meine Freunde und die Menschen, die mich kennen. Ich wollte sehen, wer da ist. Wer gekommen ist, um endgültig Abschied zu nehmen. Weil das ein wichtiger Moment ist. Weil Menschen dann etwas Wahres zeigen. Ich wollte wissen, wie sie sich fühlen, wenn ich weg bin. Wie dieser finale Augenblick des Abschieds aussehen würde.

ALICE: Abschied. Ein Abschied hat uns gefehlt. Ich sehe es ein.

TOM: Ich werde es nicht erfahren, aber wie würde mein Vater, meine Mutter oder meine Schwestern gefühlt haben. Wie würden sie mich wahrgenommen haben? Welche Spuren hätte ich in ihrem Leben hinterlassen? Wer wird weinen?

*ALICE nimmt TOM in den Arm.*

ALICE: Ich würde weinen ...

TOM: Warum?

ALICE: Vieles. All die gemeinsamen Jahre, die wir hatten ... und alle, die wir nicht hatten.

TOM: Alice, es tut weh. Es ist wahr. Ich bin ein einsamer Masochist. Getrieben von dem Wunsch, Menschen etwas zu bedeuten. Vermisst und gebraucht zu werden. Und dann ist da Robert ...

## Dreizehnte Szene

*Lichtwechsel. Nur die linke Seite der Bühne ist beleuchtet. Rechts ist Freeze.*

ROBERT: Was für Ärzte?

HARVEY: Psst ... Alice weiß nichts davon.

ROBERT: Bist du impotent oder was?

HARVEY: Wegen dem Trinken? No, das ist Fake ...

ROBERT: Nun sag schon.

HARVEY: No.

ROBERT: Jetzt komm. Hab dich nicht so.

HARVEY: Du hast vorhin auch gesagt, was ich im Vertrauen zu dir ...

ROBERT: Erst triggerst du es an, und jetzt willst du mich zappeln lassen?

HARVEY: Yes.

ROBERT: Bestrafst du mich, weil ich schwul bin, oder weil ich zu deinem Geschlecht gehöre? Oder beides?

HARVEY: That's not fair.

ROBERT: Okay, wahrscheinlich nicht. *Pause.* Du kannst keine Kinder haben?

HARVEY: Ick hab operieren lassen. Keine Kinder mehr, hab ich gesagt. Schnipp Schnapp. So, jetzt weißt du ...

ROBERT: Wow. Ich meine ... das ist ... warum?

HARVEY: Es war nachdem meine erste Frau weg ist. Der Schmerz saß deep. Und dann die Kinder, die haben mich dran erinnert irgendwie. Es war wie ein Kurzschuss.

ROBERT: Kurzschluss?

HARVEY: Ick war mir so sicher damals. Und nun wundert sich meine Alice.

ROBERT: Dass es nie was wird?

HARVEY: Ick schiebe es immer auf Alkohol.

ROBERT: Alter, du musst ihr das sagen.



HARVEY: Sie hätte mich nie geheiratet, wenn sie das gewusst hätte. Sie würde mich hassen.

ROBERT: Sie wird dich hassen, weil du sie anlügst.

HARVEY: Ick weiß nicht, was schlimmer ist.

ROBERT: Sie will'n Kind, dass du ihr nicht machen kannst. Sie tickt aus ...

HARVEY: Ihre Uhr?

ROBERT: Absolut. Das kannst du ihr nicht antun.

HARVEY: Sie wird mich verlassen.

ROBERT: Am Ende wird alles gut, und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.

HARVEY: Das klingt wie fortune cookie.

ROBERT: Das hat Tom irgendwann mal gesagt. Ich fange schon an, wie er zu reden.

HARVEY: Well, ihr habt es gut. Ihr habt diese Probleme nicht.

ROBERT: Aber ob wir da wirklich besser dran sind, weiß ich auch nicht. Liebe ist unterm Strich doch immer gleich.

HARVEY: Ich liebe Alice.

ROBERT: Dann solltest du abwägen, wie viel dir ihr Glück wert ist, oder so.

HARVEY: Klingt heavy.

ROBERT: Ja. So was würde Tom sagen.

HARVEY: Liebst du ihn?

ROBERT: Das kommt unerwartet.

*Pause.*

ROBERT: Manchmal denke ich, ja. Ich wache auf und denke: Scheiße ist das toll, dass dieser Kerl da neben mir liegt. Und es gibt Tage, da könnte ich ihn an die Wand klatschen. Ich benutze seine Worte, er färbt auf mich ab. Ich weiß nicht, ob das so sein soll. Aber das Gefühl, dass wir zusammengehören – das ist da. So seltsam ich das finde.

HARVEY: Sounds familiar.

ROBERT: Wie Familie, ja. Und was deine Frau angeht: Egal, ob du ihr das beichtest oder nicht. Sie wird explodieren. Die Abrisssbirne wird auf dich runter donnern und du wirst den Kopf einziehen müssen. Die Frage ist, wird das Haus danach noch stehen?

HARVEY: True. Klingt wie, wie sagt ihr ... Choice zwischen Pest and Cholera? Ick kann nur verlieren.

ROBERT: Wusstest du das nicht? Das nennt sich Liebe.

*Licht aus.*

## **Dritter Akt**

## - Der letzte Elefant -

Alle sitzen schweigend auf den Sitzgelegenheiten. ALICE und HARVEY getrennt auf den Sesseln, ROBERT und TOM etwas näher aneinander gerückt auf der Couch. Im Hintergrund läuft elektronische Lounge-Musik. Jeder der Anwesenden wirkt ein wenig in Gedanken versunken. Der Tisch sieht mit dem Geschirr jetzt fast vermüllt aus.

### Erste Szene

- ALICE: (etwas angetrunken) Britney und Joey heißen die beiden. Zwei verdammte Y am Ende. Das ist so typisch. So amerikanisch. So verdammt kitschig.
- ROBERT: Wie alt sind sie?
- HARVEY: Einmal acht und einmal elf.
- ALICE: Süße ... süüüüße liebeliche Kinder. Harvey ist ganz verrückt nach ihnen.
- TOM: Habt ihr Bilder?
- ALICE: (kuschelt sich in ihren Mantel) Sie sind jetzt ganz sicher bei ihren lieben Großeltern, die ihnen neue Horror-Stories von der bösen Schwiegermutter erzählen. Vom Wolf im Schafspelz.
- HARVEY: Alice. Das ist nicht wahr. Das weißt du genau. Die Kinder lieben dich.
- ALICE: Es geht mir nicht um die Kinder, Harvey. Und das weißt du. All die Abende ... die Geschenke ... die Blicke. Und ich hab´s gemerkt. Ich habe es bemerkt und nichts gesagt. Dabei habe ich eine eigene Familie, und die ... (sie schaut schweigend zu TOM)
- ROBERT: Tom, magst du noch Wein?
- TOM: Warum fragst du?
- ROBERT: Nur so, könnte dir gut tun. Du wirkst so nüchtern.
- TOM: Du doch auch. Willst du mich abfüllen oder einfach das Thema wechseln?
- Pause.*
- ROBERT: Abfüllen. Später verführe ich dich.

TOM: Aha.

ALICE: Ich hab mit ihnen im Park Ball gespielt, hab ihnen vorgelesen. Ich war da, wenn sie Angst hatten ... Was deine Eltern da sehen wollen ...

HARVEY: Alice, please. Du bist eine wonderful mother. Es spielt keine Rolle ...

ALICE: Was denn? Hab ich nicht das Recht meiner Wut Luft zu machen? *(zu TOM und ROBERT)* Eure dreckige Wäsche haben wir doch gewaschen und sie stank zum Himmel.

ROBERT: Nur wegen Julia, dieser Schnabeltasse.

HARVEY: Barbie ...

ALICE: Außen Plastik, innen hohl.

TOM: Jetzt werdet nicht gemein.

HARVEY: Why not? Heute sind alle gemein.

ROBERT *(gießt TOM kurz entschlossen ein)* Stimmt. Wir sind Arschlöcher.

TOM: Ach stimmt. Du warst ja federführend.

ROBERT: Willst du mir das immer noch krumm nehmen?

TOM: Das werde ich dir ewig krumm nehmen.

ALICE: Das hat er von mir gelernt.

ROBERT: Nachtragend zu sein? Das glaube ich kaum. In der Zeit ...

TOM: Sagrada Familia - so hieß sie. Diese elende Kirche. Unser letzter glücklicher Urlaub. Wir alle zusammen.

ALICE: In einem Märchenwald voller Farben. Das hast du nie akzeptieren wollen, Tom. Dass es eben nicht echt ist. Das Leben ist anders. Du bist ein Träumer.

ROBERT: Ein romantischer Träumer ...

ALICE: Zu zart.

ROBERT: Zu sanft.

HARVEY: Soft.

TOM: Jetzt hört auf! Verbrüderet euch nicht ständig gegen mich.

ROBERT: Gegen dich?

ALICE: Nicht alle wollen dir nur Böses.

ROBERT: Das denkt er ständig.

ALICE: Wohl ein Überbleibsel aus der Schulzeit.

HARVEY: No! Your Boyfriend really loves you, honey.

TOM: Achso?

HARVEY: Yes, of course. Love is very wichtig in unsere Leben.

ALICE: So romantisch ...

ROBERT: Ja. Irgendwie ...

ALICE: ... kenne ich dich gar nicht, Harvey.

HARVEY: Well ...

ALICE: Was ist mit Barbie und deinen Tentakeln?

HARVEY: Just fun. Ick liebe dich und mag dich eifersüchtig.

TOM: Das alte Spiel.

ROBERT: Siehste ... . Verstehst du mein Verhalten endlich?

TOM: Ach sei still, du bist süchtig. Damit hat das nichts zu tun.

ROBERT: Ein Versuch war's wert.

TOM: Ich bin mir sicher, das war nicht dein Letzter.

ALICE: Ein Spanier, hm? Du hast Geschmack.

ROBERT: Ja oder?

HARVEY: Was habt ihr nur alle mit diese Spanier?

ALICE: Die haben Temperament und Leidenschaft.

HARVEY: Deshalb warst du mit mir in Barcelona?

ALICE: Bei dir ist doch nix los.

HARVEY: Baby ... . I am ... tut mir leid.

ALICE: Wenn Liebe so important ist, beweise es. Ich möchte Mutter sein, Harvey.

TOM: Ich auch.

ROBERT: Schatz - kein Wein mehr für dich.

TOM: Du hast nachgeschenkt. Also lass mich.

ALICE: Ich möchte nicht ständig wiederholen, was ich möchte.

HARVEY: Warum Kind? Warum genügt dir nicht, was wir haben?

ALICE: Männer! Versteht ihr überhaupt nichts?

TOM: Das sage ich auch immer.

ROBERT: Sexist!

HARVEY: Noch ein Kind, Alice? Ich weiß nicht, ob ich das noch schaffe.

ALICE: Harvey, du bist doch noch keine fünfzig.

HARVEY: Aber nächstes Jahr.

ALICE: Hm ... dann hätte ich mir doch ´nen jungen Spanier schnappen sollen, als ich die Gelegenheit hatte.

ROBERT: Zu viel Sekt?

TOM: Von allem zu viel.

ALICE: Warum? Ihr haltet das bei euch doch auch nicht anders. Schnappt euch, wen ihr grad in die Finger kriegt, wenn ihr geil seid. Warum also sollte ich mir nicht wen schnappen, dessen Spermien Olympia-Qualität haben?

HARVEY: Are you serious?

ALICE: *Du* bist Vater, Harvey! Und deine Eltern sehen die Kinder und sie sehen dich. Und was ist mit mir? Wenn du nicht der Vater meiner Kinder sein willst, dann muss ich mir diesen Wunsch anderweitig erfüllen. Dann haben deine Eltern wenigstens einen Grund, mich so zu behandeln. Diese elenden, feigen ...

TOM: Apropos - Robert. Ich möchte dass wir nächste Woche zum Arzt gehen.

ALICE: Arzt?

ROBERT: Was soll'n das jetzt?

TOM: Den Test machen. Es ist lange her.

ROBERT: Sowas fällt dir ein Uhr früh ein?

ALICE: Arzt?

ROBERT: Ich verhüte doch.

TOM: Das klingt gut, wenn du das so sagst, aber ...

ALICE: Harvey?

ROBERT: Aber?

TOM: Vertrauen ist gut, aber in dem Falle muss ich sehr sicher sein.

ROBERT: Dein Ernst? Du hältst mich für so rücksichtslos?

HARVEY: Not again.

TOM: Ich halte dich für rücksichtslos. Vernunft geht bei mir vor. Aber was erzähle ich lang - das weißt du ja.

ALICE: Harvey, was war das eigentlich vorhin mit dem Arzt?

ROBERT: *(zu TOM)* Ich weiß, dass dein Timing manchmal echt mies ist. Klasse.

TOM: Ich vertrete nur meine Meinung.

ROBERT: Das ist nicht der Moment.

HARVEY: Welche Arzt?

ALICE: Du sprachst vorhin von einem Arzt. Ich weiß, du warst ziemlich abgedriftet, aber erinnern kannst du dich sicher noch.

HARVEY: Well ... No ...

ROBERT: Okay, ich mach deinen Scheiss-Test. Wer trinkt mit mir drauf? Alice?

HARVEY: Ick! Einen letzten Bourbon.

ALICE: Der ist alle.

ROBERT: Ich könnte noch einen holen.

ALICE: Du bleibst sitzen. Harvey wirkt grade so angenehm nüchtern.

ROBERT: *(schenkt sich allein ein)* Ist mir gar nicht aufgefallen.

HARVEY: Ick ... ick hatte eine Untersuchung.

ROBERT: Auf das Ergebnis. Prost!

ALICE: Untersuchung?

TOM: *(alarmiert, zu ROBERT)* Wieso Ergebnis?

ROBERT: ... Dieses Abends ...

HARVEY: Für meine ... ick kann es nicht sagen.

TOM: *(zu ROBERT)* Gibt es da etwas, was du mir sagen willst?

ROBERT: Ja, es dreht sich nicht immer alles um dich.

ALICE: Was kannst du nicht sagen?

TOM: Ja, was kannst du mir da nicht sagen?

ALICE: Sag es!

TOM: Es geht hier um uns beide.

ROBERT: Halt doch einmal die Klappe. Wir sollten uns rar machen.

HARVEY: Ick ...

*ALICE schüttelt HARVEY. ROBERT zerrt TOM plötzlich hoch.*

TOM: Was soll das?

ALICE: Los! Raus damit.

ROBERT: Das geht uns nichts an.

TOM: Lass mich los! Sie ist meine Schwester, es geht mich was an.

ALICE: Harvey!

TOM: Glaubst du, Krankheiten haben nur wir gepachtet?

ROBERT: Darum geht es jetzt nicht.

*ROBERT will TOM wegziehen, aber der reißt sich los.*

HARVEY: Ick hab mich operieren lassen.



ALICE: Was?

TOM: Was?

HARVEY: Ick kann keine Kinder mehr machen. Tut mir leid.

*Stille.*

TOM: Sag, dass das ...

ALICE: ... Nicht wahr ist.

ROBERT: Eindeutig verwandt.

TOM: Lass die Scherze!

ROBERT: Was soll ich sonst machen? Panik?

ALICE: Du hast mich belogen.

HARVEY: Darling! Honey! Wreckingball ...

*ALICE springt auf und boxt auf HARVEY ein.*

ALICE: Du Mistkerl! ... Asshole!

ROBERT: Erinnerst dich das an was, Tom?

TOM: Ja, daran dass Alice mit mir verwandt ist.

*Auch TOM packt ROBERT am Kragen.*

TOM: Du unsensibler Kerl hast es gewusst?

ROBERT: Du wolltest ja nicht hören.

*HARVEY hat inzwischen ALICE Hände gepackt.*

HARVEY: Ick hab dich geliebt vom ersten Augenblick. Dann sind wir zusammengewachsen. Du hättest mich nicht geheiratet, oder?

*Pause.*

HARVEY: Mit diese kleinen Problem.

ALICE: Kleines Problem? Spinnst du? Die Uhr tickt.

HARVEY: Because I love you.

ALICE: Aber die Wahrheit, Harvey. Was ist mir ihr?

ROBERT: Wahrheit oder Liebe. Scheinbar geht nicht immer Beides.

TOM: Dass du ausgerechnet jetzt mit Philosophieren anfängst.

ROBERT: Du bist ja immer der Moralische.

TOM: Scheinbar der Einzige in dieser Runde. Das widert mich so an.

ALICE: Was hast du da gesagt?

TOM: Ich ... es tut mir leid.

ALICE: Oh nein. Du kommst immer zu leicht davon, auf deinem hohen Ross.

TOM: Hey! Vergiss nicht, auf wen du wütend bist.

ALICE: Jetzt reicht's mir!

HARVEY: You son of a ...

ALICE: Es wäre wichtig für deine Zukunft, dass du diesen Satz nicht zu Ende sprichst, Darling.

ROBERT (zu TOM) Du bist so ein arroganter Sack.

TOM: Seht euch doch mal an!

*TOM schmeißt sein Glas an die Wand. Dann sinkt er aufs Sofa.*

TOM: Ich hab es so satt - diese Lügen.

ALICE: Du hast keinen Grund zum Jammern. Mir wurde gerade gesagt ...

TOM: Was ist mit unseren Eltern? Bei denen warst du doch vor mir.

ALICE: Zeig mich doch an. Die werden eh Luftsprünge machen. Keine Enkel.

HARVEY: (greift nach ALICE) Darling!

ALICE: Fass mich nicht an.

*Auch ALICE schmeißt ihr Glas an die Wand.*

ROBERT: Jetzt beruhigen wir uns alle.

TOM: Du sagst mir nie mehr, was ich tun soll.

ROBERT: Womit wir wieder am Anfang sind.

ALICE: Am Anfang?

HARVEY: This damn dinner.

ALICE: Ja. Ich stehe wieder am Anfang.

TOM: Ja, am Anfang.

ALICE: Aber die Uhr lässt sich nicht neu aufziehen.

HARVEY: Anfang Darling? Beginning?

ALICE: Ja Harvey. Beginning and Ending. Ich muss vielleicht neu anfangen.

ROBERT: Nicht so dramatisch.

ALICE: *(zu sich selbst, wieder ihren Bauch streichelnd)* Wenn ich wirklich ein Kind will.

TOM: Wahnsinn.

HARVEY: What? Willst mich verlassen?

ALICE: Du hast mir die Zeit gestohlen!

TOM: Unsere Zeit!

ALICE: Mit deinen Lügen!

ROBERT: Bleibt ruhig, Leute!

HARVEY: For love!

ALICE: Ich scheiss auf die Liebe!

HARVEY: *(HARVEY hebt sein Glas)* For you!

ROBERT: Harvey! Stopp!

ALICE: Du bist ein Feigling!

*Auch HARVEY knallt sein Glas an die Wand.*

HARVEY: Okay, that's fine. Ick gehe!

ROBERT: Du bist völlig betrunken!

TOM: Lass ihn doch!

ALICE: Halt dich da raus!

*HARVEY schwankt durch den Raum auf ALICE zu.*

HARVEY: Enough Alkohol to kill me. I need it. Give me more ...

ALICE: Bourbon?

HARVEY: I want out!

ALICE: Fine! Just GO!

ROBERT: Das geht nicht. Ihr seid beide ...

TOM: Okay, fein! Harvey will mehr Alk?

ROBERT: Tom.

HARVEY: Ick kaufe mir mehr.

*HARVEY schwankt auf die Tür zu.*

ROBERT: So können wir ihn nicht gehen lassen.

*ALICE zögert, dann ringt sie sich durch.*

ALICE: Fuck! Darling warte!

HARVEY: No!

TOM: Es ist kalt draußen! Spürt ihr den kühlen Zug nicht?

ROBERT: Soll ich das Fenster zumachen?

HARVEY: Eh viel zu schwul hier drin.

*HARVEY reißt die Tür auf.*

ALICE: Wir sollten wohl besser alle mal raus hier.

TOM: Das stimmt. Ich brauche jetzt auch noch was zu trinken.

*TOM taumelt durchs Wohnzimmer. Er will zum Schrank, dann hält er inne.*

TOM: Ich hole unsere Jacken.

*TOM verschwindet im Schlafzimmer durch die hintere Tür.*

## **Zweite Szene**

*ROBERT sucht nach Harveys Mantel. HARVEY wankt Richtung Wohnungstür.*

ROBERT:           Warte Buddy!

*ROBERT will HARVEY aufhalten, aber dieser wehrt ihn ab.*

ROBERT:           Es ist arschkalt draußen.

HARVEY:           You´re nicht mein Freund.

ALICE:             Verdammt nochmal, jetzt warte! Du STURKOPF!

*ALICE schnappt sich ihren Mantel. Draußen auf dem Flur hört man Schritte und dann Julias Stimme. Es klopft an der Tür.*

JULIA:             *(off)* Was ist denn los bei euch?

ALICE:             Nicht die noch!

*HARVEY kommt zur Tür, reißt sie auf und taumelt hinaus.*

### **Dritte Szene**

JULIA:             *(off)* Bei euch knallt und kracht und schreit es in einer ...

HARVEY:           *(off)* Barbie hey! Wanna join me?

JULIA:             *(off)* Huch, wie stürmisch. Aber jetzt mal langsam.

ALICE:             *(schaut zur Tür hinaus)* Lass die Pfoten von ihr, du impotenter ...

ROBERT:           *(hält ALICE zurück)* Julia. Bitte geh wieder. Tom, wo bleibst du?

JULIA:             *(off)* Was ist hier los. Hey, nimm die Finger weg.

HARVEY:           *(off)* Ick will fucken. FUCK!

ROBERT:           Ich finde seinen Mantel nicht.

JULIA:             *(off, schreiend)* HILFE!

ALICE:             Das reicht, wir gehen!

*ALICE rennt zum Schrank.*

ALICE:             Irgendeine Jacke. Ob Pelz oder nicht. Wir gehen!

*ALICE öffnet den Schrank und schreit auf. Heraus kippt ein junger Spanier, offensichtlich*

*bewusstlos, gefesselt und geknebelt.*

ALICE: Oh mein ...

ROBERT: Ach du heilige ...

#### **Vierte Szene**

*HARVEY kommt, gestützt von JULIA, wieder herein.*

JULIA: Nehmt ihn weg. Bitte!

*Beide erfassen die Szene.*

HARVEY: But what the ...

JULIA: Sag noch einmal dieses Wort und ich lasse dich fallen, Krake.

ALICE: Wer ist das?

ROBERT: Julio?

ALICE: Du kennst ihn?

*Es dämmert ihr.*

ALICE: Oh, mein Gott. Das ist ...

ROBERT: Mein Lover von ... vor sechs Stunden ... gefesselt mit einer ... Wäscheleine?

#### **Fünfte Szene**

*TOM kommt herein gerannt, Jacken unterm Arm.*

TOM: Was schreit ihr denn so?

*TOM erkennt die Szene und stockt. Alle schauen ihn an.*

TOM: Ich ...

ROBERT: Was macht Julio hier?

JULIA: Der heißt echt Julio? Wie abgeschmackt. Hat er sich gestoßen?

ALICE: Er hat definitiv was am Kopf.

HARVEY: KO?

JULIA: Moment.

*JULIA bugsiert HARVEY auf den Sessel. Dann geht sie zu JULIO und nimmt seinen Puls.*

JULIA: Er ist noch intakt. Vermutlich bewusstlos.

ROBERT: Ein Glück. Tom, erklär mir das!

TOM: Was soll ich dazu sagen? Er ist doch dein Gast.

HARVEY: Wir auch.

ALICE: Wie wahr.

ROBERT: Aber ich dachte, dass dieser Gast schon gegangen ist.

*Pause.*

TOM: ... das ist alles deine Schuld, Robert.

ROBERT: Ach, wie originell. Hast dir diesen Satz extra zurecht gelegt? Für den Fall, dass dieser Spanier aus dem Schrank purzelt?

TOM: Du solltest ihn ja gar nicht finden.

ALICE: Wolltest du ihn etwa ...?

JULIA: Tybalt!

TOM: Natürlich nicht! Was denkt ihr von mir?

ALICE: Da bin ich mir gerade nicht sicher, ehrlich gesagt.

ROBERT: Was macht er dann hier?

TOM: Irgendwie musste er aus dem Bad!

ALICE: Irgendwie?

JULIA: *(glucksend)* Meine Güte.

HARVEY: Not funny ...

ALICE: Allerdings. Das ist übel.

ROBERT: Ich bin sprachlos. Sieh mal einer an.

TOM: Hört auf, mich so anzuschauen! Ich hab ihn hier nicht rein geschleppt.

HARVEY: Aber rausgelassen hast du ihn auch nicht.

TOM: Ich wollte nur mit ihm sprechen.

ALICE: Mit ihm sprechen?

TOM: Meint ihr etwa, ich bekäme Robert für so was zu fassen, nachdem er Scheiße gebaut hat? Natürlich haut er ab.

ROBERT: Das Theater danach kenne ich eben mittlerweile.

ALICE: Und da bist du einfach abgehauen?

TOM: Und ich dachte mir, vielleicht rede ich mal mit ihm hier.

JULIA: Das nennst du zur Rede stellen?

TOM: Er war schon im Bad. Und wollte zum Fenster raus.

ROBERT: Wie konntest du das nur tun?

TOM: Ich hab es satt, so verarscht zu werden. Ich habe eben andere Vorstellungen.

ROBERT: Ach und damit triffst du die Vorstellungen wohl eher? Und das Reden? Diese Seite an dir ...

TOM: *(schreit)* Ich hatte Angst! *(ruhiger)* Ich habe Angst.

*Pause.*

TOM: *(zu ROBERT)* Angst, dass unsere Rituale und das Reden nicht mehr helfen. Dass die Egomane uns auseinander treibt. Wir können mehr sein, als wir sind. Mehr, als was wir zeigen. Ich musste was tun.

ALICE: Bruderherz, ganz langsam. Hast du ihn bewusstlos geschlagen?

*Pause.*

HARVEY: Oh man ...

TOM: Es war keine Absicht. Dieser Kerl hat wild gestikuliert und irgendwas auf Spanisch rumgebrüllt. Ich dachte echt, er wollte mir was tun.

ROBERT: Ich kann´s mir lebhaft vorstellen. Dieser anklagende Blick mit der mustergültigen Mahnung Gottes in den Augen. Natürlich hat Julio sich bedroht gefühlt.

TOM: *(wütend zu ROBERT)* Vielleicht wollte ich auch nur erfahren, wie sich



das so anfühlt. Oder ihm einfach sagen, wie sich das anfühlt.

ROBERT: So wie du es bei jedem machst!

TOM: Was?

JULIA: Ja.

ALICE: Ja, irgendwie schon.

HARVEY: Bad vibes. This feels wrong. Falsch.

ALICE: (zu HARVEY) Du bist besoffen und ein Lügner, sei still.

JULIA: Krake.

ROBERT: Jetzt verstehe ich das Chaos im Bad als ich wiederkam. Und das Fenster ...

TOM: Verdammt, was hätte ich denn machen sollen? Das Essen musste zubereitet werden, ich war sauer auf dich, und wollte das später klären. Ich wollte einen Schlusspunkt setzen.

ROBERT: Ist das dein Ernst?

TOM: Ich hatte keine Zeit mehr. Der Abend, an dem meine Schwester kommt, sollte perfekt werden. Gut, es hat nicht ganz so geklappt, wie geplant, aber ...

ALICE: Es steht ein Elefant im Raum ...

JULIA: Und sein Name ist Lüge.

TOM: Ich lüge nicht!

HARVEY: We all are lying. Wir alle sind falsch.

ROBERT: Aber du, Tom? *Dich* trifft das am Härtesten. Nicht mal im Traum hätte ich das gedacht.

ALICE: Du sprichst den ganzen Abend von Moral und Grundsätzen. Von Liebe und Ehrlichkeit.

JULIA: Ganz wie Romeo.

HARVEY: Here, Barbie!

ROBERT: (zu TOM) Aber du hast die ganze Zeit Theater gespielt. Wir haben sicher alle unsere Fehler, aber wir behaupten auch nicht, fehlerfrei zu sein. Dieses Recht hat sich nur einer herausgenommen.

TOM: Ach ja?

ALICE: Ja.

ROBERT: Ja.

TOM: *(leise)* Du hast keine Ahnung.

ALICE: Unausgesprochenes, Bruderherz. Da muss ich Robert recht geben. Ja, er geht dir fremd. Ja, romantisch sieht anders aus. Aber er ist, in dem was er tut, offen und ehrlich.

HARVEY: Abrissbirne.

TOM: *(zu ALICE)* Dass gerade du das sagst, Schwesterherz. Hast du mich nicht auch sitzen gelassen? Warst du nicht einfach weg? Am ersten Morgen des neuen Jahres?

JULIA: Tom. Komm schon.

TOM: U-und da darf ich nicht zurückschlagen? N-nie? Auch mal meine Wut rauslassen, und zeigen, wer ich wirklich bin? W-wer ich noch sein kann?

JULIA: *(zu TOM)* Du stotterst.

ROBERT: Zurückschlagen? Du hast ihn niedergeschlagen!

TOM: U-und wenn schon.

ALICE: Tom, Bruderherz, du brauchst Hilfe. Wir sind da.

ROBERT: Du suchst deine Fehler bei mir. Das ist nicht meine Schuld, dieser Schlamassel. Was hast du dir nur dabei gedacht?

TOM: Ich w-weiß es nicht. Ich bin einfach unglücklich, Robert. Ich fühle mich ... ge-gehetzt.

ROBERT: Gehetzt? Von mir?

TOM: Gejagt. Von den Menschen und ihren Launen. Und von mir auch. Von meinem Bemühen, es allen recht zu machen. Es richtig zu machen.

ROBERT: Dann hör auf damit!

ALICE: Ja, genau. Schau mich an. Ich bin doch das zurückgekehrte Versagen. Schon vergessen? Es geht irgendwie weiter.

TOM: D-das klingt so leicht. H-habt ihr keine Angst? Vor der Brachialität und

der Aggression? Bemerkt ihr nicht die Gereiztheit, die schon allein in den Bewegungen – in der Körpersprache der Leute auflodert?

ROBERT: Tom. Du analysierst zu viel ... ich weiß, ich wiederhole mich, aber ...

TOM: J-jetzt r-rede ich.

ROBERT: Mal wieder.

TOM: Ich fühle mich gejagt von der Unzufriedenheit. Meiner eigenen und davon, dass jeder Mensch wie ein eigener Planet nur noch um sich selber kreist. A-aber es ist ein einsamer Planet. Das macht mir Angst. A-auf so einem möchte ich nun mal nicht leben.

ALICE: Das möchte keiner. Aber du kannst nicht dich nicht allein verantwortlich machen, für alle Menschen und für die Erwartungen, die du hast.

TOM: Heute sollen wir alle etwas sein. Mehr als das, was wir sind. Alle sollen ständig zu etwas werden. J-jeder ist wichtig, nichts kann mehr einfach unwichtig sein. Das stresst, merkt ihr das nicht? (*deutet auf ROBERT*) Keiner ist sich genug - u-und dem anderen erst recht nicht.

ROBERT: Du bist mir genug. Hör auf, was anderes sehen zu wollen.

TOM: Das stimmt nicht. Und ich weiß auch, warum. Wir werden be-beballert mit immer neuen Wünschen und Zielen. In uns werden Dinge geweckt, die vielleicht gar nicht zu uns gehören und die uns nicht mehr schätzen lassen, was wir haben.

*Pause.*

TOM: U-und ich vermisse meine Zufriedenheit. (*zu ROBERT*) und deine ... und deine, Schwesterchen. Zu sehen, wie traurig du bist, tut weh. Ich würde dir gern helfen, aber wie sollte ich? Wenn ich selbst nicht mehr weiß, wer ich bin und was ich will. Ich glaube, damals in dieser Kirche, wusste ich es. Da ... da hab ich es klar vor mir gesehen.

ROBERT: Das ändert sich nun mal, wenn man älter wird. Das weißt du.

TOM: Da-dann ist Erwachsenwerden der größte Dreck! Wenn ich nicht mehr spüre, ob ich Ziele erreicht habe oder nicht. W-wenn ich nur noch in einem Fluss schwimme, der mich mitzieht. Zwischen digitaler Zeit, der Suche nach einem Gefühl, und der kaputten Natur, in der ich immer noch meine Ei-eigene suche.

ROBERT: Ich kann dir nicht helfen.

TOM: K-kein Retter in der weißen Rüstung?

ROBERT: Der wollte ich nie sein. Das ist, was du wolltest. Ich seh dich, wie du bist. Kein Zerrbild.

TOM: *(verbirgt sein Gesicht)* Fuck! Was für ein Scheißabend.

HARVEY: Calm down.

TOM: Lasst mich.

ALICE: Es sind genug Gläser kaputt für einen Abend. *(zu TOM)* Lass Robert nicht für meine Taten büßen. Du weißt, dass es nicht fair ist.

ROBERT: Was wir mit Julio machen, sollten wir besprechen.

*TOM springt auf.*

TOM: F-für diesen Mist muss man leiden.

ALICE: Warum?

TOM: Weil ... weil ...

ALICE: Weil wir alle leiden sollen? Weil es dir schlecht geht?

TOM: Was ist mit deinem Mann? Er hat dich belogen.

ALICE: Ja, hat er. Und das wird Folgen haben, aber nicht so. Ich werde ihm zeigen was mir die verlorene Zeit bedeutet. Das soll er fühlen.

TOM: Dann schonst du ihn?

ALICE: Ich hab ein gutes Herz. Genau wie du, Brüderchen.

TOM: Ich glaube nicht. Ich bin wie du, nur stärker.

ROBERT: Nein, Tom. Das hier hat nichts mit Stärke zu tun.

TOM: Natürlich. Was soll das denn sonst sein. Worum geht es dann?

ROBERT: Du bist einfach ein Spinner, der irgendwelche komischen abstrakten Ideale hochhält, die er nicht erfüllen kann. Und ich denke das merkst du gerade selbst.

TOM: Was?

ROBERT: Du willst einen Beweis? *(ROBERT deutet auf JULIO)*

TOM: Ich will aber nicht ficken und gefickt werden. Ich will lieben und geliebt werden!

HARVEY: *(klatscht)* Wow!

ROBERT: Schön, dass du das so klar und anschaulich auf den Tisch gelegt hast, Schatz.

TOM: Mach du dich nur lustig. Es ist geschehen, er liegt da. Einmal war ich der Stärkere. Mir ist egal, was jetzt kommt.

ALICE: Das glaube ich nicht. Tom, da kommt noch viel.

TOM: Was soll das sein? Ich spüre mich nicht mehr, ich funktioniere nur noch. Ich bin ein Automat - ich tue Tag für Tag das, was von mir erwartet wird und von dem ich nur hoffen kann, dass es das Beste für alle ist. Und nun hat es ausgerechnet heute Abend nicht mehr gereicht. Ich hab den Spanier umgehauen.

ROBERT: Das schon. Versteckt und gefesselt hast du ihn leider auch gleich noch.

TOM: Ich war in Panik. Das Essen, der ganze Abend ...

ALICE: Hör auf, ständig an Alle zu denken.

*Pause.*

TOM: Ich verstehe mich nicht mehr. Ich weiß nicht, was wirklich meine Worte oder Gefühle sind. Alles kommt mir fremd vor. Ich hasse es, nicht ich zu sein. Keine Angst mehr haben vor genau diesem Gefühl - zu verlöschen - oder die Menschen, die mir wichtig sind, zu verlieren. Ich will nicht an Strippen hängen, die von den Bedürfnissen, Erwartungen und Wünschen anderer gezupft werden oder über den Boden geschleift werden. Ich möchte all diese Bedingungen mir selber stellen und meinen Ideen nachgehen. Das ist alles, was ich mir je gewünscht habe.

ROBERT: Dann tue es. Lass die Welt sehen, wie verdreht und bescheuert du sein kannst.

ALICE: So wie ich.

ROBERT: Und ich.

HARVEY: And ... well.

JULIA: Vorhang!

*Pause.*

ALICE: *(zu TOM)* Hast du dich beruhigt?

TOM: Es tut mir leid. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist.

ALICE: Ich ahne es. Wie sollst du auch je gelernt haben, wie man vertraut? Dass man nicht immer verlassen wird. Und ich weiß, Robert macht es dir vielleicht nicht leicht damit. Aber ich denke auch, dass du nicht zufällig mit ihm zusammen bist. Bitte glaube mir, du verdienst mehr, als allein zu sein. Vertrauen muss man eben lernen.

*Pause.*

ALICE: Und verzeih mir.

TOM: In der Kindheit mag dein Universum vielleicht klein sein. Unausgereift und eingeschränkt, aber es fühlt sich auch sicher an. Es ist vertraut und man überschaut alles mit der Selbstverständlichkeit eines Kindes. Du bist naiv, aber glücklich. Du hast keine Angst in diesem Sinne. Höchstens vor dem Monster unter dem Bett. Weißt du noch, Alice, zu den Silvestern, als wir diese kleinen weißen Erbsen zu Boden warfen, die so knallen. Es war nur eingewickelteres Schwarzpulver und doch haben wir ganze Tage damit zugebracht, alles damit zu probieren. Wir haben es gesammelt, angezündet, verteilt. Wir wussten, dass damit Waffen bedient werden. Es war so spannend. Einen ganzen Tag lang, jedes Jahr aufs Neue. Immer ist uns was Neues eingefallen. Wenn es jetzt Neujahr ist, spaziere ich durch die Straßen. Und immer, wenn ich einen dieser weißen Fetzen zu meinen Füßen bemerke, denke ich mir nur, das ist Müll.

*Pause.*

TOM: Wo ist die Magie hin, Alice? Ich will sie wieder haben. Wo ist der Tanz im Licht? Blau und rot. Mir fehlt dieser Neujahrstag. Als du verschwunden bist. Er fehlt mir so. So ist das mit der Kindheit. Alles verliert an Glanz und an Bedeutung. Und so soll das erweiterte Universum sein, der größere Horizont? Vielleicht stimmt das alles gar nicht. Vielleicht wird alles kleiner, je älter man wird. Wenn man nicht mehr umkehren kann. Wenn alles, was von der Kindheit übrig bleibt, dieser weißen Fetzen am Boden ist.

*Pause.*

JULIA: Tom ... das war wundervoll. Wobei mir deine aggressive Performance vorher auch gefallen hat. Das war zum Fürchten. Ein gefesselter und bewusstloser Seitensprung im Schrank. Wie ein Gangster-Film.

ROBERT: *(zu JULIA)* Du bleibst die ganze Zeit über merkwürdig ruhig. Ich meine, das ist kein Film. Da liegt ein bewusstloser Spanier ...

JULIA: Ich weiß. Aber ich bin mir sicher, dass Tom ihm kein Haar gekrümmt hat.

ALICE: Was?

JULIA: Ich weiß es. Ich war beim Blumengießen und die Fenster standen ja offen.

ALICE: Ach echt?

ROBERT: Was für ein Zufall.

JULIA: Schaut mich nicht so an. Es waren laute Stimmen. Erst hab ich Robert weglaufen sehen. Mit Hemd und der Hose noch halb in den Kniekehlen. Du hast hochgeschaut und ich musste ...

ROBERT: Schnell hinter deinen Blumen in Deckung gehen?

JULIA: Ich habe nur eins und eins zusammen gezählt.

ROBERT: Du hast deine lange, neugierige Nase mal wieder hineingesteckt. Am Nachbarschaftsfenster, wie üblich.

JULIA: Ich hab Tom sehr laut schimpfen gehört durchs offene Fenster. Sagen wir, ich hatte so eine Ahnung. Und ich wollte nur schauen, ob alles okay ist. Und diesen Spanier habe ich nicht das Rosengatter hinabklettern sehen. Aber sah Hände und Füße auf dem Sims, die abrutschten.

TOM: Julia ...

JULIA: Sorry Tom. Euren Streit konnte man durchs ganze Treppenhaus hören. Du warst ziemlich energisch. Er war sicher wirklich verängstigt.

ROBERT: Warum mischst du dich immer ein?

JULIA: Sei doch froh. Ich weiß dass Tom diesen Julio nicht mal angerührt hat. Der kleine Heißsporn ist zurück ins Badezimmer gefallen. Und Tom hat überzeugend erschrocken reagiert. Das ganze war ein Unfall.

HARVEY: It's like Hitchcock. Rear window.

TOM: Okay, fein!

ALICE: Also hast du ihn gar nicht ... ?

TOM: Nein, Himmel nochmal. Wofür haltet ihr mich?

ROBERT: Was denkst du denn?

ALICE: Ja. Immerhin hast du ihn gefesselt und geknebelt. Das ist Freiheitsberaubung.

HARVEY: The rope! It's ...

JULIA:                   *(lacht)* Das stimmt! Wieder Hitchcock.

TOM:                     Ich weiß. Das war dumm.

ROBERT:                Das klären wir später, Tom. Freiheitsberaubung ist es ... sobald er zu sich kommt. Also los, helft mir.

*HARVEY und ROBERT knüpfen die Leine auf und reichen sie an ALICE weiter, während JULIA den Knebel entfernt.*

JULIA:                 Hach, ist das aufregend.

HARVEY:               No it is crazy ... verrückt.

ALICE:                 Wir müssen ihn ... oh verdammt, er kommt zu sich.

*JULIO regt sich.*

ROBERT:               Schnell auf das Sofa.

TOM:                   Oh ja. Ein Déjà-vu.

JULIA:                 Tom, mach den Knebel nass!

TOM:                   Was?

JULIA:                 Jetzt mach doch einfach!

*TOM geht mit dem Tuch Richtung Küche ab.*

### **Sechste Szene...**

ALICE:                 Sehr gut. Und jetzt anheben ...

ROBERT:               Ich nehme seine Hüfte ...

ALICE:                 *(schiebt ROBERT weg)* Du nimmst die Beine.

ROBERT:               Schon gut.

HARVEY:               Ick nehme die Schultern. Uh, der schwitzt.

ALICE:                 Er war mehrere Stunden in diesem Schrank.

JULIA:                 Und jetzt gleichzeitig. *(JULIA blickt in den Schrank)* Oh nein! Mein Kostüm! Völlig zerknautscht.

*Alle schwanken mit JULIO in den Händen.*



ROBERT:           Echt jetzt?

ALICE:            Du kannst ihn später dafür steinigen.

JULIA:            Romeo ... Na dann los.

*Sie heben JULIO an, der zu stöhnen beginnt, und legen ihn rasch auf das Sofa.*

JULIA:            So, schnell die Füße aufs Kissen.

ALICE:            Schuhe ausziehen!

JULIA:            Los Robert.

ROBERT:          Jaha.

JULIA:            Wo bleibt Tom?

ALICE:            Ich knöpfe ihm das Hemd etwas auf.

JULIA:            Uh, was für ein Körper. Schaut euch das mal an!

ROBERT:          Ja oder?

JULIA:            Was für Potential.

ALICE:            Er steht vermutlich nicht auf dich.

JULIA:            Was für eine Verschwendung.

HARVEY:          Weiber.

JULIA:            Sexist!

ALICE:            Eifersüchtig? Robert hat eben Geschmack.

ROBERT:          Fürs Bett geht es schon.

### **Siebte Szene**

*TOM tritt mit dem nassen Knebel auf. Er hört, was ROBERT sagt und bewirft ihn mit dem nassen Tuch.*

TOM:             Hier ist der Lappen.

ROBERT:          Himmel nochmal.

JULIA:            Könnt ihr das später austragen?

ALICE: Er kommt zu sich.

JULIA: Her damit!

*ROBERT reicht JULIA den Lappen. Sie legt ihn Julio schnell auf die Stirn - als er die Augen öffnet. Er zuckt kurz und schaut sich verwundert um.*

JULIA: Hallo Namensvetter. *OLA!*

JULIO: Ola! Ich meine Hallo.

JULIA: Ich verstehe beide Sprachen, Süßer.

HARVEY: Ist alles in Ordnung?

JULIO: Ich denke *(tastet seinen Kopf ab)* Autsch!

ROBERT: Mach langsam.

JULIO: *(schaut sich um, entdeckt TOM und zuckt erneut)* Was ist hier los?

ALICE: Du bist gestürzt und hast dir den Kopf aufgeschlagen.

HARVEY: Du warst stundenlang abgetreten.

ROBERT: Weggetreten heißt das.

JULIO: Scheint so. Wer sind diese Leute?

ROBERT: Ähm ... Gäste.

TOM: Alles gute Leute.

JULIO: *(zaghaft)* Oh. Ähm ... tut mir leid. Das alles hier.

TOM: Mir auch. Der Abend hätte echt schön werden können.

JULIO: Ich wusste nicht, dass hier ein Treffen stattfindet. *Concho!*

JULIA: Da hast du recht. Es ist Mist.

ALICE: Das stimmt. Ich muss jetzt auch einige Sachen überdenken.

HARVEY: Honey ... please.

ALICE: Please mich jetzt nicht. Das braucht jetzt Zeit.

ROBERT: *(zu JULIO)* Es war viel los, wie du siehst.

JULIA: Ja, du hast was verpasst. Stammst du zufällig aus Barcelona?

*JULIO schüttelt den Kopf und richtet sich auf. Er schaut auf den Tisch.*

JULIO: Eine Party?

ROBERT: Wie du siehst.

JULIO: Während ich ... ?

*Es entsteht eine kurze Pause. Alle schauen sich fragend an. Schließlich erhebt sich TOM und beginnt wie selbstverständlich den Tisch abzuräumen.*

TOM: Sorry, aber soviel Mitleid hast du nun auch nicht verdient. Dieser Abend war sehr wichtig für mich und du hattest da gerade keinen Raum. So ist es eben. Wer uneingeladen vorbeischaud, muss damit leben, dass Partys ohne ihn steigen. Du hast deinen Weg hier rein gefunden, du wirst ihn auch wieder raus finden. Sehr bald, hoffe ich.

ROBERT: Der Gastgeber hat gesprochen.

JULIO: Robert?

ROBERT: Was denn? Was hast du erwartet?

TOM: Julia, bleibst du noch auf einen letzten Absacker?

JULIA: Aber denk dran, dass wir zu den Proben fit sein müssen.

TOM: Ich bin so klar, wie lange nicht. Harvey, Schwesterherz? Ihr schlaft hier. Ihr kriegt unser Bett.

ROBERT: Bitte was? Das Sofa ist aber nicht gerade meins.

TOM: Du bist dieses höllisch unbequeme Ding doch gewohnt.

ROBERT: Na gut.

HARVEY: Great ... Ick fühle nicht so fit.

ROBERT: Wird dir schon wieder übel?

JULIO: Schon wieder?

*JULIO versucht sich zu erheben.*

JULIA: Mach langsam, Hübscher.

ALICE: Julia, ich hätte jetzt noch Lust auf ein letztes Glas Sekt.

HARVEY: Bitte, nicht mehr vom Alkohol sprechen. Mir ...

JULIA: Perfekt. Und wir lassen die Männer den Abwasch machen. *(zögert kurz, dann zu JULIO)* Du stammst wirklich nicht aus Barcelona?

JULIO: *(verwirrt)* Robert, ich ...

JULIA: Sehr schade.

JULIO: Ähm ...

ALICE: Eine gute Idee. Tom, wollen wir beide nach Barcelona fliegen? Ich hab die nächste Zeit nix vor und wir haben Einiges nachzuholen. So wie es aussieht sitzen wir ja jetzt beide hier fest.

TOM: Die Kirche soll 2026 fertig sein.

ALICE: Bis dahin sollten wir es schaffen. Ein wenig nachzuholen. Viel Zeit zum Tanzen.

ROBERT: Und wo bleibe ich? Schließt ihr mich aus?

TOM: Du hast doch keinerlei Gespür für dieses Kunstwerk.

ROBERT: Vielleicht nicht für diese Kunst. Das ist und bleibt ´ne Kleckerburg.

*ROBERT schaut zu dem verwirrten JULIO.*

ROBERT: Was ist denn los mit dir? Die Tür ist da drüben.

JULIO: Aber Robert ... Ich verstehe nicht.

ROBERT: Kein Problem, ich ruf dir ein Taxi. Der Fahrer wird ein offenes Ohr haben.

HARVEY: Honey ... no. Alice ...

ALICE: Später habe ich gesagt. Vielleicht findet sich ja eine spannende Lösung für dieses Problem. Der Spanier bringt mich auf einige Ideen.

*ALICE starrt JULIO an, während HARVEY sie reumütig anschaut. ROBERT zieht TOM auf seinen Schoß, als dieser den Tisch leergeräumt hat und JULIA grinst JULIO an, der verwirrt da steht.*

JULIO: Robert ... ich weiß nicht, was ...

ROBERT: Wie Tom schon sagte: Alles gute Leute.

*Das Licht geht langsam aus.*

**ENDE**